kultur vision

Ausgabe
39
Kostenlose
Kulturzeitung
für den Landkreis
Miesbach
Mai bis Nov 2023

kultur
BEGEGNUNGEN

365 Tage-Online-Kultur auf www.kulturvision.de

Von „Zeitenwende" spricht der Bundeskanzler. Wir haben für diese Zeitung den Titel „Umbruch" gewählt, weil wir glauben, dass sich auch in der Kultur eine Veränderung, Bewegung, Neuausrichtung bemerkbar macht. Genau dasselbe geschah vor 100 Jahren. Auch damals hieß es, die Welt sei im Umbruch. In der Kunst äußerte sich dies in der Neuen Sachlichkeit, einer der wichtigen Vertreter ist der in Miesbach geborene Christian Schad.

Den Umbruch 2023 wollen wir beobachten und unterstützen. Deshalb haben wir im vergangenen Jahr den Kulturstammtisch gegründet. Hier wollen Kulturkonsumenten, Kulturschaffende und Kulturveranstalter die Situation der Kultur im Allgemeinen, aber auch ganz gezielt im Landkreis Miesbach analysieren, eine Bestandsaufnahme machen, Defizite ansprechen, Wünsche und Visionen formulieren. Damit soll der etwa alle sechs Wochen stattfindende Austausch den 2018 gegründeten Runden Tisch ergänzen. Dort treffen sich etwa viermal im Jahr die für die Kommunen zuständigen Kulturakteure, um sich abzustimmen und Projekte miteinander umzusetzen. So sollte auch der Runde Tisch das Planungsorgan der Offenen Ateliertage sein. Die Ergebnisse des Stammtisches wiederum werden dem Runden Tisch vorgestellt.

Das erste wichtige Thema zur Neuausrichtung der Kultur, das am Stammtisch besprochen wurde, war die Jugend. Was kann man tun, um die Jugend für die Kultur zu gewinnen, war die erste Frage. Schnell stellte sich heraus, dass das die falsche Fragestellung ist. Um die Jugend zu gewinnen, muss man sie machen lassen und so kam es zur Entscheidung, ein Festival zu organisieren, in dem der Jugend eine Plattform gegeben wird, heißt die Rahmenbedingungen zur Verfügung gestellt werden (siehe Artikel auf Seite 23). Am Runden Tisch wurden dann die Realisierungen in den Kommunen abgestimmt. Welche Auftrittsorte können zur Verfügung gestellt werden? Wer bietet Workshops für die Jugendlichen an? Wie können die Kommunen bei der Werbung für das Festival behilflich sein? Wie erfahren Jugendliche von diesem landkreisweiten Angebot?

„Die Kultur muss sich neu erfinden."

Dies forderte WeyHalla-Wirt Girgl Ertl beim Stammtisch. Was ist zu beobachten? Die Zuschauerzahlen verringern sich. Manche Formate wie Kabarett, Show und Musical laufen gut, informierte Amelie Knaus, Veranstaltungsmanagerin vom Kulturzentrum Waitzinger Keller Miesbach. „Aber die Leute überlegen sehr gut, wofür sie Geld ausgeben." Namhafte, durch Film und Fernsehen bekannte Künstler locken das Publikum an, Neues werde nur zaghaft ausprobiert. Kleine Formate wie Lesungen würden eher weniger besucht.

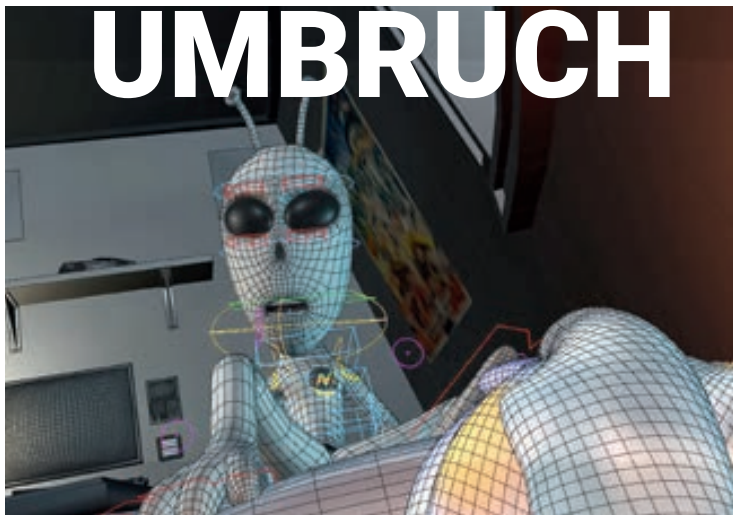
Dazu kommt, dass viele Menschen während der Pandemie entdeckten, dass über Social Media und YouTube ein sehr bequemer, ständig verfügbarer und billiger Kulturkonsum möglich ist. Dem setzte Georg Hahn vom Hahnhof Großhartpenning entgegen: „Live bin ich als Publikum Akteur, sonst nur Konsument." Aber dieses Live-Gefühl wurde durch die Pandemie unterbrochen und heute treffen sich junge Leute eher im Netz als auf Rockkonzerten.

Aber auch das ältere Publikum hat sich an Kulturgenuss per Mediathek auf der Couch gewöhnt. Zudem haben insbesondere ältere Menschen noch Angst vor Ansteckung, das Immunsystem ist geschwächt und es ist nicht nur das Coronavirus, das derzeit grassiert. Dazu kommen finanzielle Sorgen aufgrund Preissteigerungen bei Heizung, Energie und Lebensmitteln, so dass gespart werden muss.

„Wie kann ich Livekultur so interessant machen, dass es die Menschen anlockt?"

Wie kann die Kulturszene auf diesen Tatbestand reagieren? Abwarten, dass es wieder besser wird oder aktiv werden? „Eine Generationenfusion wäre gut", meint Girgl Ertl. „Wie kann ich Livekultur so interessant machen, dass es die Menschen anlockt?", fragt Michael Pelzer, Bildungsbeauftragter des Landkreises. „Wir brauchen neue Konzepte und Formate", fordert Marc Tügel, Beirat bei KulturVision. Die Kreativität der Veranstalter und Kulturschaffenden ist also gefragt.

Und dazu braucht es nicht nur Visionen und Ideen zur Umsetzung, sondern auch Geld. Das ist ein wesentlicher Punkt bei diesem Veränderungsprozess. Ehrenamtlich kann nur ein Teil der Arbeit gestemmt werden. Die Arbeit für die Kultur, nicht nur der Kulturschaffenden, auch das Management muss bezahlt werden. Wie aber kann den politischen Entscheidungsträgern die Bedeutung der Kultur vermittelt werden? Gerade in Krisenzeiten ist die Kultur lebensnotwendig, um Lebensfreude, Schaffenskraft und Resilienz zu entwickeln. „Das Bewusstsein von Bürgermeistern und Kreisräten muss sich ändern", fordert Michael Pelzer. Eine wichtige Rolle bei Förderung, Darstellung und Vernetzung der Kultur im Landkreis spiele KulturVision e.V., betonte Eckhard Rocholl, Professor für Kommunikationswissenschaft und Mitinitiator von „Hibatzld".



Was einzelne Kulturschaffende anbelangt, da gibt es bereits hoffnungsfrohe Ansätze in anderen Regionen. Sabine Kühner, Künstlerin aus Holzkirchen, informierte, dass in mehreren Städten ein Budget da sei, aus dem Künstler bei Ausstellungen bezahlt werden. Schon bei der von KulturVision initiierten Veranstaltung „Quo vadis Kultur im Landkreis Miesbach" im Jahr 2018 war die Forderung laut geworden, dass es neben einer Landkreisförderung auch ein kommunales Kulturbudget für Einzelprojekte geben müsse. So hat beispielsweise die Gemeinde Gmund nicht nur einen Kulturreferenten, sondern auch ein Kulturbudget installiert. Eine Aufgabe für die Zukunft wird es sein, zu sondieren, welche Vereine, Organisationen und Initiativen zur Kultur es in allen 17 Kommunen gibt, wer die verantwortlichen Ansprechpartner sind und wie es mit den Finanzierungen aussieht.

„Es fehlt ein Quartier, wo sich Künstler treffen und miteinander arbeiten können."

Für die Neuausrichtung der Kultur im Landkreis Miesbach braucht es ein Haus für die Kultur als Treffpunkt. Sabine Kühner formulierte es so: „Es fehlt ein Quartier, wo sich Künstler treffen und miteinander arbeiten können, wo immer jemand da ist, der vernetzt." Diese Vision existiert schon länger. Als sie am Runden Tisch vorgetragen wurde, leuchtete ein Hoffnungsschimmer auf. Katja Klee von der Gemeinde Weyarn berichtete, dass die Stadtwerke München eine neue Nutzung für das Schulhaus in Gotzing suchen. Dort ein Haus für die Kultur mit Ausstellungsmöglichkeiten, gemeinsamen Arbeiten und Vernetzen zu schaffen, das wird eine Aufgabe für den Umbruch in Sachen Kultur sein.

Monika Ziegler

Film Fotografie
S. 09 Cordula Flegel
S. 13 Thomas Zeug
S. 21 Jacqueline Krause-Burberg

Künstler
S. 03 Reinhold Schmid, S. 08 Florian Prey
S. 15 Bettina von Boch, S. 16 Christiane Tramitz
S. 17 Cinqcanto, TonArt, S. 19 Angelika Kemser-Schmid, S. 20 Georg Huber, S. 22 Kian Lorenz

Kulturtipps
S. 10 und 11

Begegnungen
S. 07 Verena und Hartmut Wolf mit Daniel Glasl

Jugend
S. 04 Alisa Nowak | Anna und Franziska Kofler
S. 05 Milena Hartung | Intern. Musikfest am Tegernsee, S. 23 Nachwuchsfestival

Gesellschaft
S. 06 Tegernseer Woche
S. 14 Gemeinwohlökonomie
S. 18 Nationalsozialismus im Oberland

www.kulturvision.de

EDITORIAL

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Umbruch. Puh. Ich habe ein mulmiges Gefühl bei diesem Wort. Und ich sehe die Notwendigkeit eines Umdenkens, des Wandels und wenn nötig auch des Umbruchs. Das ist meiner Meinung nach in der heutigen Zeit notwendiger denn je, wo die Kultur in der Gesellschaft imagemäßig und finanziell an den Rand gedrückt wird.

Wo soll die Reise hingehen? Was ist die Aufgabe des Vereins KulturVision in diesem Zusammenhang? Wo sind wir auf dem richtigen Weg, wo hinken wir hinterher? Kunst in einem breit gefächerten, aber auch kritischen Zusammenhang zu beleuchten, ist das Ziel dieser Ausgabe. Im Vordergrund steht dabei die Jugendarbeit. Die Jugendlichen sind ja die zukünftigen Kulturschaffenden und Kulturprägenden.

Wir freuen uns, in dieser Ausgabe einige spannende Aktivitäten der Jugend in unserem Landkreis vorzustellen, insbesondere das Nachwuchsfestival, in dem alle Genres vertreten sind. Und – was enorm wichtig ist – dieses künstlerische Engagement muss aus dem Kreis der Jugendlichen kommen. Sie haben eigene Vorstellungen von Kunst, eigene Interessen und eine eigene Sprache.

In diesem Zusammenhang ist die Unterstützung durch die Lehrerinnen und Lehrer ein wichtiger Faktor. Sie können das kulturelle Interesse bereits an der Basis anregen. Wir als Verein KulturVision können dabei nur einen Rahmen zur Verfügung stellen, in dem die Jugend ihre Visionen von Kunst und Kultur ausprobieren kann.

Nicht nur die Jugend ist im Umbruch, auch die arrivierten Künstler. Wir stellen Ihnen in dieser Zeitung wieder interessante Geschichten aus vielen Bereichen der Kunst und Kultur vor. Eine bekannte Fotografin erzählt über ihren altersbedingten Umbruch, der durchaus positiv ist. Eine Rosenheimer Bestsellerautorin teilt ihre neue Romanidee erst mal nur mit ihrem Hund Wilmer. Franzi möchte nicht Musikerin werden, sondern Fußballerin. Ein Verlag will speziell Bücher für die Region herausgeben. Eine junge Malerin will sich durch widrige Umstände nicht von ihrem Ziel abbringen lassen, von der Kunst zu leben. Ein Science-Fiction-Kurzfilmer erzählt aus seinem Leben und eine Schauspielerin möchte sich ihre abenteuerlichen Träume erfüllen.

Auch vergessene und aktuelle Handwerkskunst wie Spinnerei, Keramik, Kirchenrestauration und nachhaltige Initiativen wie die der Gemeinwohlökonomie-Gruppe in Kooperation mit *anders wachsen* kommen nicht zu kurz.

Viel Freude beim Lesen unserer neuen Ausgabe der KulturBegegnungen.

Bernhard Hoffmann
Schatzmeister KulturVision e.V.

365 Tage Online-Kultur auf www.kulturvision.de

KulturVision e.V. wird vom Landkreis Miesbach unterstützt.

KOLUMNE

Ich mag es, die Bedeutung von Worten zu hinterfragen, sie aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten. Nehmen wir also unser Titelthema „Umbruch". Laut Duden bedeutet dieses Wort „eine grundlegende Änderung, eine Umwandlung". Wenn sich etwas ändert, sind wir Menschen zunächst geneigt, uns dagegen zu spreizen. Besonders wenn wir diese Veränderung nicht selbst herbeigeführt oder gar ersehnt haben. Nur allzu oft drängt sich in uns ein Gefühl empor, welches wir erst bei näherer Betrachtung als Angst identifizieren können. Denn Veränderung bedeutet eben oft auch Ungewissheit. Plötzlich tun sich eigene Grenzen auf, derer wir uns bis dato gar nicht bewusst waren. Wir fühlen uns bedroht, von was oder wem auch immer dieser Umbruch herbeigeführt wurde. Grundsätzlich gesehen könnte man also sagen, dass wir Menschen auf einen Umbruch nicht unbedingt positiv reagieren – ganz unbewusst natürlich.

Blicken wir jedoch auf die Dudenliste der Synonyme zum Wort Umbruch, ergibt sich ein ganz anderes Bild: Erneuerung, Neugestaltung, Neuordnung. Neu, das klingt gut, nicht beängstigend oder gar bedrohend. Neu ist immer ein Anfang, neu bedeutet unbenutzt, etwas, auf das wir uns freuen dürfen. Blickt man zurück in der Geschichte der Kultur, haben wir es mit einer Reihe von maßgeblichen Neuordnungen zu tun. Denken wir nur an die verschiedenen Kunstepochen, etwa als der Dadaismus im Jahre 1916 als eine Art Protestbewegung in die Welt der traditionellen Kunstformen polterte und alles bisher Dagewesene in Frage stellte. Man kann die Ergebnisse des Dadaismus mögen oder nicht. Aber betrachtet man es nüchtern, müssten wir heute und in Zukunft auf viele wertvolle kulturelle Schätze verzichten, wären alle Umbrüche aus Angst im Keim erstickt worden.

Umbruch bedeutet eben auch Aufbruch in eine neue Ära und diese bietet wiederum die Möglichkeit der Entwicklung, gesellschaftlich, aber auch persönlich. Allzu oft halten wir an der Vergangenheit fest, klammern uns an gewohnte Muster und Abläufe, weil sie uns Sicherheit geben. Ganz nach dem Motto: „Da wo ich stehe, kenne ich mich aus. Warum sollte ich also dahin, wo ich mich nicht auskenne?" Ja warum eigentlich? Ich glaube, wenn wir lernen, uns dem Fluss des Lebens, den Umbrüchen, den Veränderungen, den Neuerungen – wie auch immer wir sie nennen möchten – hinzugeben, dann gelangen wir an Orte, die so viel mehr für uns bereithalten als Angst und Ungewissheit. Dort herrschen Neugierde und Kreativität, Wachstum und Erfahrung – und das klingt für mich nach einem Ort, an dem ich öfter vorbeischauen möchte.

Selina Benda
Freie Redakteurin
KulturVision e.V.

Titel:
Schad, Christian, Selbstbildnis mit Modell, 1927,
© Christian Schad Stiftung Aschaffenburg / VG Bild-Kunst, Bonn 2023

Sein Werk genießt heute unbestrittenen Weltruhm. Das ***Christian Schad Museum*** *in Aschaffenburg zeigt den Ausnahmekünstler und sein Werk in einer weltweit einzigartigen Gesamtschau.*

INHALT: S. 02 Editorial | Kolumne // S. 03 Reinhold Schmid // S. 04 Alisa Nowak | Anna und Franziska Kofler // S. 05 Milena Hartung | Musikfest am Tegernsee // S. 06 Tegernseer Woche // S. 07 Verena und Hartmut Wolf mit Daniel Glasl // S. 08 Florian Prey // S. 09 Cordula Flegel // S. 10 - 11 Kulturtipps // S. 12 Karin Sandring-Haag // S. 13 Thomas Zeug // S. 14 Gemeinwohlökonomie // S. 15 Bettina von Boch // S. 16 Christiane Tramitz // S. 17 Cinqcanto | TonArt // S. 18 Nationalsozialismus im Oberland // S. 19 Angelika Kemser-Schmid // S. 20 Georg Huber // S. 21 Jacqueline Krause-Burberg // S. 22 Kian Lorenz // S. 23 Nachwuchsfestival // S. 24 Impressum

STILLE WASSER GRÜNDEN TIEF

Der Valleyer Künstler Reinhold Schmid

Seine Bilder sind ruhig und unaufgeregt, von meditativer, fast sakraler Stille und Schönheit. In den Landschaften taucht oft Wasser auf – die nahegelegene Mangfall und die Seen im Oberland. Einer sticht heraus: der Kirchsee.

Reinhold Schmid ist ein ruhiger, nachdenklicher, beobachtender Mensch. Die Bilder sind Spiegel seiner Seele und zugleich Essenz der hiesigen Landschaft. Sein Blick aus dem Atelierfenster schweift in die Ferne, zumindest im Winter, durch das kahle Geäst der Bäume hindurch zum Horizont. Bis zur Bergkette der Voralpen scheint eine Wiese zu reichen, wie mit dem Lineal gezogen. Eine gerade Linie. Exakt horizontal. „Kann sein, dass ich das intuitiv erfasse", sagt Reinhold Schmid. Ob es jedoch wirklich eine Rolle dabei spielt, dass seine Bilder nahezu ausnahmslos der Horizontale folgen, vermag er nicht zu sagen.

Die wichtigste Linie ist immer die Horizontale.

Seine Kunst bewegt sich zwischen Abstraktion und Landschaft. Obwohl, eigentlich ist alles Landschaft, innere wie äußere. Es sind Seelenlandschaften, still und aufs Wesentliche reduziert, als Gegenpol zu den hektischen Herausforderungen unserer Zeit. Ästhetische Linien, sich abwechselnde Farbflächen, mal kräftig, mal blass, mit der Rolle, mit dem Pinsel auf Leinwand, Holz oder Papier gebracht. „Die wichtigste Linie ist immer die Horizontale", so Reinhold Schmid, „wenn ich aus der Horizontale ausbreche, wird aus der Abstraktion Landschaft".

Was ebenfalls wichtig ist: Zeit. Die Zeit, die er sich nimmt, bis ein Bild fertig ist, in vielen Schichten. Die Zeit, die er sich auch von den Betrachtern wünscht, damit sie die Feinheiten bemerken, die in den unaufgeregten Bildern für Spannung sorgen. Komposition, Proportion, Stimmung – alles muss passen. Die Größenverhältnisse und der Rhythmus der Linien. Nicht selten ringt er damit und manchmal nimmt er sich ein bereits fertiges Bild von neuem vor. Ruhig ja, aber es darf keineswegs langweilig sein. Es ist eine Gratwanderung. Und sie gelingt ihm meisterlich.

Aus dem Dreiklang „Wasser, festes Land, Himmel" bestehen seine Bilder. Auch die abstrakten Farbkompositionen, die Linien und Streifenflächen, in denen beispielsweise ein helles Grau seine derzeitigen Lieblingsfarben Neonpink und -orange kontrastiert. „Du kannst dich nicht verstellen in der Kunst", sagt der Autodidakt, der seit Jahrzehnten mit zahlreichen Ausstellungen eine wichtige Rolle in der Kunstszene des Landkreises einnimmt. Seine Werke sind der Spiegel seines Strebens nach Harmonie. Besucht er den Kirchsee, wartet er geduldig auf den Moment, in dem die Oberfläche in vollkommener Ruhe vor ihm liegt, in der sich ein perfektes Abendrot spektakulär spiegelt, ohne kitschig zu sein. Dann zückt er die Kamera und wählt genau den Bildausschnitt im Sucher, den er später auf die Leinwand bringen wird.

Geduld. Langer Atem. Dranbleiben.

Vor allem in den letzten beiden Jahren malte er immer wieder den Kirchsee und im März hat er ganze Bilderserien in einer gleichnamigen Ausstellung im Stadtmuseum Bad Tölz gezeigt. „In sich hineinhören, sich sammeln und dann die wichtigen Linien setzen, den Rhythmus komponieren", ist seine Herangehensweise. „Es braucht diese gewisse Spannung und manchmal auch das Vertikale." Hin und wieder setzt er Zeichen der Zivilisation in die unberührte, vollkommene Landschaft: den Anschnitt eines Steges am See, einen einsamen Holzstadl in die Wiese. „Die Bilder spiegeln einen großen, fast religiösen Respekt vor der Schöpfung wider", erläutert der Maler, „und vor der außergewöhnlichen Landschaft, in der wir leben". Er will damit zeigen, dass man nicht mehr braucht. Dass weniger tatsächlich mehr ist. Vor allem Lautes und Hektisches brauche er nicht. Künstlern, die starke, laute Werke schaffen, zollt er Anerkennung. Aber es ist eine komplett andere Welt, eine, in der er nicht zu Hause ist. Wenn er den Kirchsee in unterschiedlichen Tageszeiten und Stimmungen besucht, findet er Ruhe, Ausgeglichenheit und Frieden. Das möchte er den Betrachtern seiner Bilder mitgeben.

Die Kunst und das Schreiben, das sind seine Leidenschaften. Seit einigen Jahren ist er im Kulturjournalismus zu Hause und schreibt für das Onlinemagazin und die KulturBegegnungen von KulturVision sowie für den Miesbacher Merkur. Manchmal wünscht er sich, dass er nicht den beruflichen Umweg über die Wirtschaft gegangen und besser gleich dorthin gesteuert wäre, wo er schließlich angekommen ist. Und dann wieder ist es gut, wie es ist. Und wenn es gar zu still wird, freut er sich, wenn die Kinder des Kindergartens, die vor seinem Atelierfester vor der Landschaft mit der perfekt horizontalen Wiese spielen, ihm lachend zuwinken.

Ines Wagner

Die Welt befindet sich im Umbruch – Pandemie, Krieg, Krisen und Herausforderungen, wo man hinsieht. Eng verwandt mit „Umbruch" ist aber auch „Aufbruch". Und genau dazu möchte ich animieren: Lasst uns gemeinsam aufbrechen in eine mutige und zuversichtliche Zukunft!

Ihr Landrat
Olaf von Löwis of Menar

„ICH WILL MEHRERE LEBEN LEBEN“

Die Schauspielerin Alisa Nowak

Sie ist erst 24, aber die junge Holzkirchnerin hat schon ordentlich etwas erlebt, zum Teil schwer belastend, dann aber auch wieder beglückend. Und sie will noch viel mehr schaffen.

Es begann ganz normal. Nach Abschluss der Montessorischule und Freiwilligendienst im Kindergarten absolvierte Alisa die Kinderpflegeschule in Miesbach. Danach entschied sie sich, als Au-pair in die USA zu gehen. Dort lebte sie neben ihrem Job in einer fünfköpfigen Familie aus, was sie schon immer wollte, sich aber nicht traute: Sie belegte eine Schauspielklasse und beteiligte sich am Musical „Mamma mia“. Durch zusätzliche Englischkurse konnte sie ihren deutschen Akzent ablegen und hatte eine Menge Erfolg und Spaß.

Und dann kam Corona. Alisa war eine der ersten im März 2020, die es richtig schlimm traf. „Ich war fünf Wochen isoliert in meinem Zimmer, konnte nur schwer atmen, nicht mehr sprechen.“ Wenn es ihr etwas besser ging, dann nahm sie am Online-Unterricht teil. „Das hat mich gerettet, ich war abgelenkt und konnte meine Emotionen loslassen“, sagt sie. Dann aber habe sie eine Lungenerkrankung bekommen. Im Krankenhaus sei sie nicht behandelt worden, eine Ärztin habe sie dann im Freien in einem Zelt untersucht und ein Antibiotikum verschrieben, was anschlug. Aber in den Folgewochen hatte sie mit Asthma, Gürtelrose und Vergiftungserscheinungen zu kämpfen und überwand nur sehr langsam ihre Schwäche. Sofort, als Flüge nach Deutschland wieder möglich waren, kehrte sie zurück nach Holzkirchen.

„Du bist eine soziale und kreative Frau“, habe ihre Mutter gesagt und sie gedrängt, ihrem Berufstraum nachzugehen. Sie bewarb sich an Schauspielschulen und erhielt zwei Zusagen. „Am Anfang war alles ganz anders als in den USA“, sagt Alisa, hier gehe man noch den alten traditionellen Weg. Aber sie wolle alles lernen und es mache großen Spaß, Technik und Improvisation, Szenencollagen und Emotional Preparing zu üben. „Da kommt alles raus, was ich weggeschoben hatte.“ Die Dozenten, sämtlich agierende Schauspieler, seien toll. „Die haben Seiten aus mir rausgeholt, von denen ich nichts wusste“, sagt Alisa.

Am liebsten habe sie Kampfsport wie Kungfu, Fechten oder Messerkampf, aber auch Akrobatik, Sport und Tanz, denn endlich sei sie wieder topfit. „Mein Ziel ist es, in Krimis und Actionfilmen zu spielen und alle Stunts selbst zu machen“, sagt die Schauspielschülerin. Aber sie habe auch die Jungfrau von Orleans auf der Bühne gespielt. Die Kriegerin mit weichen Zügen habe es ihr angetan. Sich mit einem fremden Charakter zu identifizieren, das mache ihr Spaß. Und sie rät allen jungen Mädchen, unbedingt auf den Bauch zu hören und den eigenen Weg zu gehen, auch wenn er holprig ist. „In fünf Jahren bin ich beim Film“, ist sie sicher, *Tatort* wäre toll. Und Hollywood? „Warum nicht, aber dort muss man deren Ding machen, hier kann ich mich in die Rolle einbringen.“ Einer ihrer Dozenten bestärke sie darin, in ihrer einzigartigen Art zu spielen: „Du spielst alisarisch.“ Aber vielleicht sei sie in fünf Jahren auch im Kindergarten oder schreibe Drehbücher und Kinder seien auch irgendwann im Plan. „Aber erstmal Karriere machen und Träume erfüllen.“

Monika Ziegler

DIE MUSIKALISCHEN SCHWESTERN

Anna und Franziska Kofler

Viele wurden als Kinder von ihren Eltern dazu animiert, Blockflöte zu spielen, doch die wenigsten begannen damit wohl mit vier Jahren und nahmen mit acht dann das erste Mal bei „Jugend musiziert" teil. Zu diesen wenigen zählt die 13-jährige Franziska Kofler, die neben der Flöte auch noch Horn spielt und die die Leidenschaft für Musik mit ihrer 15-jährigen Schwester Anna teilt. Diese begann ebenfalls mit vier Jahren ihr erstes Instrument zu lernen, die Geige, und spielt jetzt vor allem Kontrabass.

Die Schwestern gehen beide auf das staatliche Gymnasium Holzkirchen, in die 8. und 9. Klasse. Während Anna am liebsten liest, sehr gerne in die Schule geht und sich für alle Fächer außer Sport begeistern kann, hat Franzi eine gegenteilige Meinung. Schule ist ihr nicht so wichtig und am liebsten mag sie noch die Fächer Sport und Musik. Generell halten die beiden fest, dass Franzi eigentlich alle Sportarten mag, besonders Fußball, und Anna sich nicht besonders für Sport interessiert, am allerwenigsten für Fußball. Ein Glück, dass sie die Musik als Gemeinsamkeit haben.

Auf die Frage, wie sie auf die weniger verbreiteten Instrumente Kontrabass und Horn gekommen seien, berichtet Franzi, ihre Mutter habe sie animiert, neben der Blockflöte noch ein zweites Instrument zu erlernen. Am besten eins, bei dem man schnell gut werden kann. Sie habe sich dann zwischen Trompete und Horn entscheiden müssen, der Klang des Horns gefiel ihr aber einfach besser. Anna erzählt, ihr habe der Geigenunterricht irgendwann nicht mehr so viel Spaß gemacht. Auf der Suche nach einem Instrument nahm sie ihre Mutter zu einem Tag der offenen Tür mit, wo sie auf den Kontrabass aufmerksam wurde.

Preisträgerinnen bei *Jugend musiziert*

Franzi nahm 2018 das erste Mal bei *Jugend musiziert* teil. 2020, 2021 und 2022 folgten weitere Teilnahmen. 2022 beteiligte sie sich in einem Quartett mit ihr an der Flöte, Anna am Kontrabass und einer Freundin und einem Freund an der Violine und Harfe. „Ich bin immer weitergekommen, aber letztes Jahr hatten wir gemeinsam den größten Erfolg“, erzählt sie. Da gewannen sie viele Sonderpreise, darunter den Sparkassenpreis, den Preis der Melante-Stiftung für die beste Interpretation einer Telemann-Komposition und ein Stipendium für zwei Tage Musikunterricht bei vier Musikprofessoren. Neben den Preisen war es für die Schwestern auch besonders schön, für den Regional- und Landeswettbewerb nach Ingolstadt und für den Bundeswettbewerb nach Oldenburg reisen zu können, wo sie mit ihren Freunden viel Freizeit hatten, um die Städte zu erkunden. Obwohl es die erste Teilnahme an *Jugend musiziert* für Anna war und sie zunächst Angst hatte, es nicht hinzubekommen, war sie letztendlich froh, sich überwunden zu haben.

Die Eltern von Franzi und Anna haben beide die Musik zu ihrem Beruf gemacht – der Vater ist Solo-Flötist der Münchner Philharmoniker und Universitätsprofessor am Mozarteum Salzburg und die Mutter ist Soloharfenistin und Musiklehrerin an der Musikschule Tegernsee. Vor allem Franzi kann sich aber nicht vorstellen, ebenfalls in diese Richtung zu gehen. Sie möchte die Musik als Hobby beibehalten und eher im Fußball Karriere machen. Bei Anna sieht es ein bisschen anders aus, sie ist sich noch nicht ganz sicher, würde eine Musikkarriere aber nicht ausschließen. Lehrerin fände sie auch gut, „aber keine Sportlehrerin“, meint sie grinsend.

Lisa Horn

MALERIN AUS LEIDENSCHAFT

Milena Hartung

Eine Mixtur aus angeborenem Talent, purer Leidenschaft und großem Ehrgeiz vereinen sich in der jungen Malerin Milena Hartung. Für sie gibt es nur einen Weg und dieser führt sie seit ihrer frühen Kindheit zielgerichtet in die Welt der Malerei.

Die ersten zarten Pinselstriche auf eine Leinwand machte sie als Kleinkind auf dem Schoß ihres Großvaters. „Er hat mir alles Wichtige beigebracht", erzählt die heute 19-Jährige. Schon als Kind habe sie ihn immer für seine Malkünste bewundert, auch heute noch zieren seine Gemälde die Wände ihres Zuhauses in Holzkirchen. Bereits Milenas Ur-Großvater war Maler für Theaterkulissen. Wie ihre Mutter erbte auch die junge Frau das künstlerische Talent ihrer Vorfahren. „Nur meine ältere Schwester hat damit gar nichts am Hut, sie hat BWL studiert", erzählt sie schmunzelnd.

Das Ziel immer vor Augen

Weil sich die Sechsjährige so für Kunst begeisterte, ermöglichten Milenas Eltern ihr damals, am Wochenende eine Kunstschule zu besuchen. Bis sie 14 Jahre alt war, lernte sie verschiedene Techniken kennen. Ihr Wunsch nach einer künstlerischen Schulbildung festigte sich, bis sie schließlich auf der Städtischen Fachoberschule für Gestaltung in München angenommen wurde. Sie lernte dort das gesamte künstlerische Spektrum kennen – von Fotografie über Druck bis hin zu Bildhauerei. „Doch es war für mich immer die Malerei", sagt sie.

Eine Klarheit, die sich auch in ihren beeindruckenden Bildern widerspiegelt. Derzeit sind es vor allem Porträts. So realitätsnah, dass man versucht ist, die Personen auf den Leinwänden anzufassen. Ein Mädchen im Wasser, nur mit einem Seidentuch bedeckt. So pur und zart dargestellt, dass ein zweiter prüfender Blick nötig ist, um Acrylbilder von Fotografien zu unterscheiden. Unverkennbar die Einflüsse eines ihrer künstlerischen Vorbilder, des Briten Edward Povey. „Ich liebe es, die Haut der Menschen zu malen", sagt sie. „Mit allen möglichen Tönen ist es möglich, sie wie Porzellan aussehen zu lassen."

Künstlerische Freiheit über allem

Bevor die Bilder entstehen, fertigt Milena Hartung teilweise bis zu 20 Skizzen mit Farbe und Kohle an. Vorlage sind Fotografien, die sie von Freunden oder sich selbst macht. Bisher stark am Realismus orientiert, möchte sie ihr künstlerisches Spektrum nun erweitern, versucht sich an Abstraktionen, inspiriert von Gerhard Richter, und der Farbigkeit von Frida Kahlo. Durch ihre eigene künstlerische Freiheit lässt sie sich nicht von ihren namhaften Vorbildern einschränken: „Das ist mir das Allerwichtigste."

Es ist nicht schwer zu erraten, dass die Holzkirchnerin nach ihrem Abitur nun versucht, in einer der renommierten Universitäten im Land Fuß zu fassen. Gerade befindet sie sich in den Vorbereitungen für die Aufnahme an die Akademie der Bildenden Künste München. Auch wenn es kaum vorstellbar scheint, Milena Hartung hätte sogar einen Plan B in petto: „Sollte es mit der Kunstuniversität nicht klappen, dann werde ich Restauratorin. Es muss einfach etwas mit Kunst und Malerei zu tun haben."

Eine große Portion Selbstvertrauen und keine falsche Bescheidenheit zeichnen sie aus. „Mir ist klar, dass der Weg in eine Berufslaufbahn als Malerin schwer ist, aber das war eben schon immer mein Traum – und andere Leute haben das doch auch geschafft." Ihr Großvater wäre bestimmt schon jetzt stolz auf sie – mit dieser Sicherheit im Herzen, geht sich der weitere Lebensweg der Nachwuchskünstlerin auf jeden Fall ein Stückchen leichter.

Selina Benda

SERIÖSE MUSIK FÜR KINDER

Kinderkonzert beim Intern. Musikfest am Tegernsee

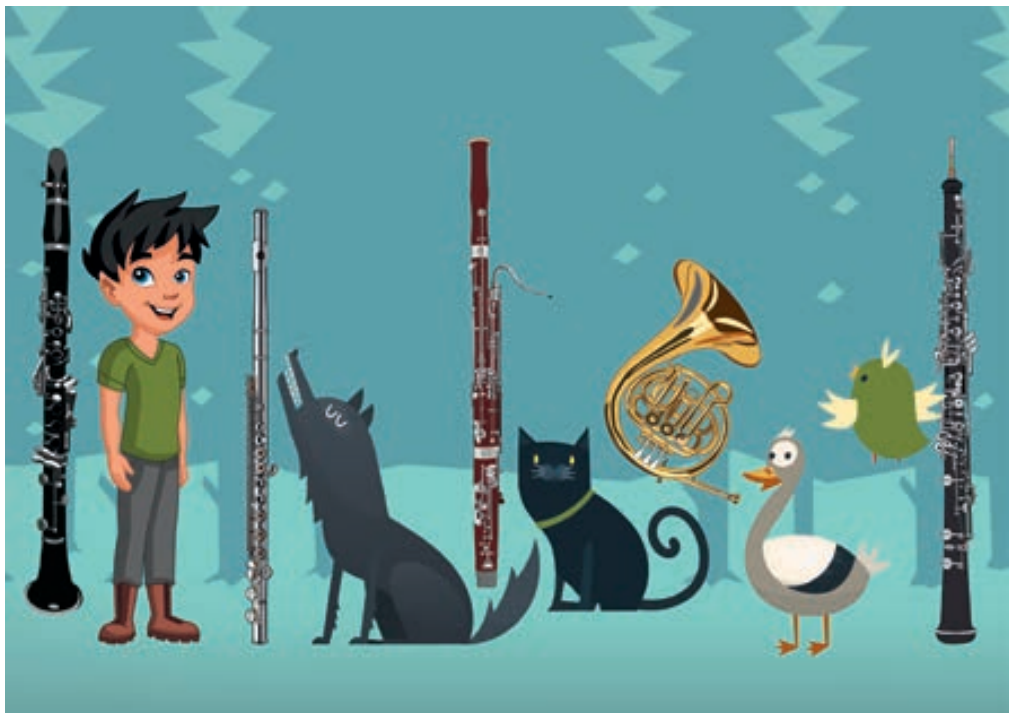
Seit 34 Jahren prägt das Internationale Musikfest am Tegernsee die Kultur in der Region. Exzellente Musik hochkarätiger Interpreten zeichnen dieses sommerliche Festival aus. In diesem Jahr sind bereits zum dritten Mal Kinder eingeladen, an diesem Ereignis teilzuhaben.

„Kinder sind das Publikum der Zukunft", begründet der künstlerische Leiter des Musikfestes Helge Augstein die Entscheidung. Je hochkarätiger das Programm, umso eher müsse man den Nachwuchs einbetten, sagt er.

Die Idee ist nicht neu. Schon unter der Ägide von Musikfest-Gründerin Natalia Gutman, die 1990 mit ihrem Mann Oleg Kagan in Kreuth den Grundstein für das heutige Festival legte, bezog man begabte junge Musikerinnen und Musiker in das Programm mit ein und kooperierte auch einmal mit der Musikschule Tegernseer Tal. „Aber das waren eher Konzerte für angehende junge Musikerinnen und Musiker", erklärt Helge Augstein. Jetzt organisiere man Konzerte eigens für Kinder zwischen fünf und zwölf Jahren. Das erste Mal war es ein Klavierduo mit Multimedia, „eine lustige Annäherung an klassische Musik", wie der Festivalleiter erklärt. Die Kinder hätten es geliebt, es sei sehr gut angekommen, aber eher in Richtung Spektakel.

Daraufhin habe man es eine Spur seriöser angehen lassen. „Wir wollen vermitteln, was klassische Musik ist", betont Helge Augstein. Im vorigen Jahr kam der „Karneval der Tiere" zur Aufführung und der bekannte Fernsehmoderator Willy Weitzel habe das kindertauglich als eine lustige Geschichte dargestellt.

In diesem Jahr steht „Peter und der Wolf" von Sergei Prokofjew, bearbeitet für ein Bläserquintett, auf dem Programm. Es spielen Mitglieder des Symphonieorchesters des Bayerischen Rundfunks sowie des Staatsorchesters München. Das junge Publikum wird also ernst genommen. Kein Sonderweg, sondern musikalisch ganz „normales" Musikfest-Niveau. Auch der Erzähler Klaus Wallendorf ist als ehemaliges Mitglied der Berliner Philharmoniker erste Wahl. Zudem kürte der damalige Chefdirigent Sir Simon Rattle ihn beim Abschied zum, „Hofpoet auf Lebenszeit" erzählt Helge Augstein. „Er macht das ganz wunderbar", ist er überzeugt.



Auch organisatorisch gibt es Neuheiten. So wird erstmalig ein Eintrittspreis verlangt, nur 10 Euro, aber „wir wollen die Kinder behandeln wie Erwachsene". Zudem zeige die Erfahrung, dass bei kostenfreiem Eintritt leichtfertig Karten gekauft, aber dann nicht genutzt wurden. Das Konzert ist auch nicht mehr als Matinee, sondern als Abendveranstaltung um 18 Uhr angesetzt und findet am Freitag, 21. Juli, im Seeforum Rottach-Egern statt.

„Peter und der Wolf", das ist eine starke Geschichte mit einprägsamer, wiederkehrender Melodik, da jeder Protagonist sein eigenes Thema hat, das die Kinder zuordnen können. „Es ist kindertauglich und nicht unrealistisch", meint Helge Augstein, im Gegenteil zum irrealen „Karneval der Tiere". Kinder seien durchaus in der Lage, eine ernsthafte Geschichte zu verstehen und sie zu schätzen, ist Helge Augstein überzeugt. „Ich will Kindern seriöse Musik in einem guten Konzert bieten."

Das Kinderkonzert ist eingebettet in neun weitere Konzerte, in denen Erwachsene erstklassige Musikerinnen und Musiker erleben dürfen. Das komplette Programm des Internationalen Musikfestes vom 12. bis 25. Juli 2023 finden Sie auf der Webseite.

www.musikfest-am-tegernsee.de

Monika Ziegler

© Illustration von Hans Reiser

EIN KUNSTWERK EIGENER ART *Die Tegernseer Woche wird 50*

Vor 50 Jahren rief Franz Josef Pütz die Tegernseer Woche ins Leben und führte sie 38 Jahre lang. Seit 12 Jahren ist die Kulturbeauftragte der Stadt Tegernsee Birgit Halmbacher zuständig und führt sein Erbe fort, Brauchtum und Kultur der Vergangenheit und Gegenwart zu verknüpfen.

„Ich bin ein leidenschaftlicher Heimatkundler und Lehrer", erklärt Franz Josef Pütz, in dessen Wohnung in Tegernsee sich Bücher, Dokumente und Bilder stapeln. All sein Wissen um die geheimnisvolle Geschichte Tegernsees habe er nicht nur Kindern, sondern auch Erwachsenen vermitteln wollen, sagt der langjährige Kulturreferent der Stadt Tegernsee. So fand 1973 die erste Tegernseer Woche mit 4.689 Besuchern, 19 Veranstaltungen und über 400 Mitwirkenden statt. In enger Zusammenarbeit mit Rupert Berlinger, Inge Leidgschwendner und Dr. Sixtus Lampl nutzte Franz Josef Pütz seine zahlreichen Kontakte, um ein abwechslungsreiches Programm zu gestalten und gewann damit über die Jahre hinweg ein treues Stammpublikum.

Nach seinen Lieblingsveranstaltungen befragt, sagt er: „Das Schlossfest war meine Leidenschaft." Fünf Gruppen in fünf Räumen im Gymnasium Tegernsee, wozu sogar der Fahrradkeller zu einem Jazzkeller umgebaut wurde, das war ein Highlight und immer sofort ausverkauft. Aber auch für die Volksmusikabende unter der Ägide von Karl Edelmann senior und für die Lesungen im Ludwig-Thoma-Haus auf der Tuften war es schwer, Karten zu ergattern. „Von meinen Lesungen der Tegernseer G'schichten zehre ich heute noch", sagt Franz Josef Pütz, der den Vorverkauf zu einer eigenen Veranstaltung machte. Mit Akkordeon, Brezn und Bier erfreute er die Menschen, die sich schon frühmorgens lange vor Öffnung der Tourist-Information am Haus des Gastes anstellten.

Zur 40. Tegernseer Woche schrieb Heimatforscher Beni Eisenburg, der von Anfang an dabei war: „Die Idee und das Produkt dazu haben sich jetzt vier Jahrzehnte bewährt", und er schließt mit der Hoffnung, dass die Besucher, die aus ganz Bayern und darüber hinaus kommen, sich auch in Zukunft von Herzen erfreuen. Anlässlich 30 Jahre Tegernseer Woche schrieb der damalige Bürgermeister Peter Janssen über Franz Josef Pütz: „Seine Tätigkeit ist ein Kunstwerk eigener Art." Dies wurde 2004 mit der Verleihung des Bundesverdienstkreuzes gewürdigt.

Seine Nachfolgerin Birgit Halmbacher führt das Anliegen der Tegernseer Woche seit zwölf Jahren fort: „Wir wollen zeigen, was kulturell in der Region geboten wird und den Bezug der Geschichte herstellen, aber auch aktuelle Versionen einbringen." Sie wolle immer wieder die geschichtlichen Verbindungen suchen und ausloten, wie man diese aktuell weiterspinnen könne.

Die Volkskundlerin kam vor 20 Jahren aus dem Salzkammergut nach Bayern, fühlt sich der Volksmusik sehr verbunden, ist aber auch in allen anderen Genres daheim. Seit 2017 ist sie Vorsitzende des Altertums-Gauvereins Tegernsee, der das Museum Tegernseer Tal führt. So gibt es auch immer wieder Themen aus dem Museum für die Tegernseer Woche aufzubereiten. Aber sie sucht für die Gestaltung auch Kontakt zum Kantor Sebastian Schober mit seinen Chören, dem Tegernseer Liederkranz und anderen. Wichtig ist Birgit Halmbacher mit der nächsten Generation die Tegernseer Woche zukunftsfähig zu machen und so bindet sie sowohl das Podium für junge Solisten als auch die Musikschule, die in diesem Jahr ebenfalls 50 Jahre alt wird, in das Programm mit ein.

Orgelmuseumsgründer Dr. Sixtus Lampl – ein Wegbegleiter über alle fünf Jahrzehnte – wird in der Allerheiligenkirche Warngau eine musikalische Kirchenführung anbieten und Kirchenhistoriker Dr. Roland Götz und Pfarrer Martin Weber eine ökumenische Kirchenführung in der Katholischen Pfarrkirche Tegernsee und der evangelischen Auferstehungskirche in Rottach-Egern.

Dass es das Schlossfest nicht mehr gibt, bedauert sie ebenso wie viele Besucher. „Aber wir haben dieses Jahr als Ausgleich zwei Schiffe mit unterschiedlichen Darbietungen gemietet", kündigt sie an und verrät zudem: „Wir dürfen auch wieder für eine Lesung in das Thoma-Haus, das war immer ein Publikumsmagnet." Trotz Pandemie gab es auch 2021 eine abgespeckte Version der Tegernseer Woche, wozu der Außenbereich genutzt wurde. „Da haben wir ein anderes Publikum erreicht", freut sich die Organisatorin und auch darüber, dass Neues gern akzeptiert wird.

Als besonders attraktives Angebot gilt die Schlossführung durch I.K.H. Herzogin Elizabeth. „Sie ist reizend und freut sich über die Gäste", sagt Birgit Halmbacher.

Traditionell wird die Tegernseer Woche durch die Tegernseer Kunstausstellung eröffnet, kuratiert von Eva Knevels. Neu dabei ist, und hier konnte Birgit Halmbacher ihre eigene Idee einbringen, die Einbeziehung des Außenbereichs. „Seit drei Jahren steht jetzt die Skulptur von TOBEL am Rathaus", freut sie sich, dass die Stadt jährlich ein Kunstwerk ankauft. So schafft es die Tegernseer Woche auch nach 50 Jahren immer wieder neu, Kunst und Kultur in Geschichte und Gegenwart publikumswirksam darzubieten.

www.tegernsee.com/tegernseer-woche

Monika Ziegler

MUTIGE VERLEGER FÜR DIE REGION

Verena und Hartmut Wolf im Gespräch mit Daniel Glasl

Es gehört Mut dazu, einen Verlag zu gründen. 2020 wagte es Daniel Glasl (DG) in Tegernsee mit dem „kleineheimat Verlag", 2022 starteten Verena (VW) und Hartmut Wolf (HW) in Miesbach mit dem „Miesbacher Verlagshaus". Bei der Kulturbegegnung der frisch gebackenen Verleger stellten sich viele Gemeinsamkeiten heraus.

KB: Was war die Motivation, in diesen Zeiten einen Verlag zu gründen?

HW: Wir sind seit fünf Jahren verheiratet, ich komme aus der Unternehmensführung und aus dem Bankwesen, meine Frau kommt aus dem Verlagswesen und ist in Miesbach Stadtschreiberin. Die Frage war, was können wir zusammen machen? Wir fanden heraus, wir sind prädestiniert für eine Verlagsgründung.

DG: Bei mir war es ein organischer Prozess. Nach dem Studium der Politikwissenschaft war ich Redakteur, dann Grafiker und Fotograf und habe mich für historische Fotos begeistert. Das erste Buch über das Tegernseer Tal erschien im Eigenverlag, jetzt kommt die 3. Auflage. Als dann Anton Stetter kam und ein Buch über das Schlierachtal machen wollte, war das die Motivation, einen Verlag zu gründen. Außerdem bin ich genetisch vorbelastet, mein Großvater war der Verleger Rolf Heyne, mein Vater der Verleger Johannes Heyne. Aber ich mache alles ein bisschen kleiner, deshalb kleineheimat Verlag.

KB: Beide Verlage haben thematisch den Fokus auf die Region gelegt, welchen Grund gibt es dafür?

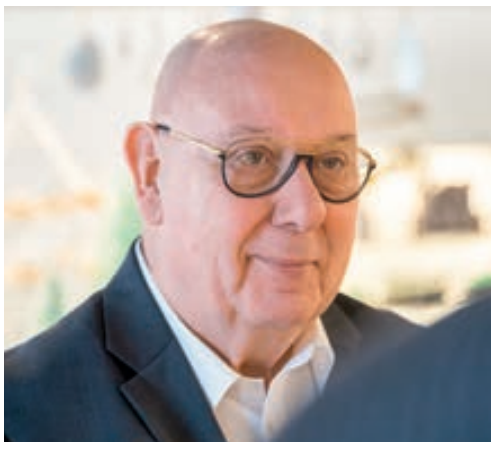
VW: Ich hatte früher nie Wurzeln, aber als ich an meinen Sehnsuchtsort Tegernsee gekommen bin, entwickelte sich ein Heimatgefühl und jetzt spüre ich plötzlich Wurzeln und ein Angekommensein.

HW: Ich war europaweit unterwegs, komme aus Rheinland-Pfalz und habe hier ein neues Zuhause gefunden. Ich mag die Menschen, weil sie die Tradition leben.

DG: Ich bin das Endprodukt von zwei Familien, die seit über einhundert Jahren im Tegernseer Tal leben. Das Tal ist meine Heimat. Es heißt, das Tal beschütze und enge ein, ich habe das nie als Nachteil empfunden. Für mich ist Heimat ein multiples Gefühl, das kann Menschen ebenso wie einen Geruch umfassen.

KB: Das erste Buch des Miesbacher Verlagshauses ist ein Buch über Glocken. Wie kam es dazu?

VW: Wir haben nach einem starken Titel gesucht und dabei hat uns Kulturamtsleiterin Isabella Krobisch auf die Idee gebracht, mit Pfarrer Michael Mannhardt Kontakt aufzunehmen, der 25 Jahre lang Glockengeläut gesammelt hat. Das faszinierte uns, weil Glocken Charakter und eine Botschaft haben. So entstand *Glockenklänge im Miesbacher Land*.



HW: Wir wollen mit dem Buch tiefer in das Heimatgefühl gehen, wollen das Besondere zeigen und Glocken, Kirchen und Menschen zusammenbringen.

KB: Wie ist die wirtschaftliche Lage einzuschätzen?

DG: Der Verlag ist Teil meiner Einkünfte, es trägt sich. Aber die Krise trifft uns natürlich durch erhöhte Papier- und Druckkosten um mindestens 25 Prozent. Und es stellt sich die Frage nach Neuauflagen. Deshalb habe ich auch den zweiten geplanten Band über das Tegernseer Tal erstmal hintenangestellt. Ich habe jetzt sechs Titel im Angebot, neben vier Eigenproduktionen auch zwei Fremdpublikationen, *A Bleame auf'm Huat* von Beni Eisenburg und *Das Königliche Tal* von Roland Götz und Edmund Schimeta.

HW: Die Produktionskosten sind explodiert und daraus ergibt sich die Frage nach der Auflagenhöhe. Viele Verlage schließen, Druckplatten werden nicht aufbewahrt, so werden Neuauflagen teuer. Aber wir haben die Hälfte der Auflage verkauft, unser Buch ist ein Longseller, das kann uns tragen.

KB: Welche Marketingkonzepte sind erfolgreich?

HW: Die erste Anlaufstelle sind die örtlichen Buchhandlungen, aber auch die Tourismusverbände. Sehr gut laufen Büchertische bei Veranstaltungen und nachdem Michael Mannhardt im Bayerischen Rundfunk war, meldeten 18 überregionale Buchhandlungen Interesse an.

DG: Das meiste geht über das Weihnachtsgeschäft, deshalb erscheinen meine Bücher alle im Herbst. Ich bin ein wirtschaftlicher Bauchmensch, aber meine Frau Martina oder auch mein Vater beraten mich bei diesen Fragen. Lokale Buchhandlungen und spezielle Geschäfte, sowie Veranstaltungen für Einheimische und Zugereiste sind meine Verkaufsplätze.

KB: Wie seht ihr die Zukunft?

DG: Nach den historischen Ansichtskarten aus der Collection „Zeitreise" plane ich einen neuen Fotobildband mit Anton Stetter über das alte Bezirksamt Miesbach, dem heutigen Landkreis mit seinen 17 Kommunen. Hier wollen wir die Fotos in einen allgemeinen geschichtlichen Kontext stellen. In Planung ist auch der zweite Band Tegernseer Tal, ein Kinderbuch und die Chronik der Gebirgsschützenkompanie Gmund. Als Einzelkämpfer tanze ich auf vielen Hochzeiten und hoffe, dass die Preise nicht weiter explodieren.

VW: Auch wir planen eine Kinderbuchreihe, die ich schreibe. Cornelia Heinzel-Lichtwark macht dazu die Illustrationen. Außerdem vermarkten wir das Buch *Tracht in Miesbach* und *Miesbach – Poesie einer oberbayerischen Kleinstadt* im Auftrag des Kulturamtes.

HW: Wir haben Freude daran, es ist eine sinnvolle Arbeit für die Region. Aber wir sind noch in der Findungsphase und müssen uns positionieren.

VW: Daniel, du bist schon bekannt hier, da sind wir um Jahre hinterher.

DG: Ich habe auch kein Vertriebsnetz und will nur Bücher für die Region herausgeben.

HW: Man könnte auch etwas zusammen machen.

DG: Da bin ich offen. Wir fahren eine ähnliche Schiene, aber jeder hat seine Nische.

www.tegernseebuch.de
www.miesbacher-verlagshaus.de

Das Interview führte Monika Ziegler.

ZUHAUSE IM SCHÖNSTEN TAL DER WELT

Der vielseitig interessierte Sänger Florian Prey

Als Sohn des weltberühmten Baritons Hermann Prey ist Florian Prey sein musikalisches Talent gleichsam in die Wiege gelegt worden. Aber es schien ihm nicht nur eine Sängerkarriere vorbestimmt zu sein, sein Interesse galt schon von Kindesbeinen an der Filmkunst. Später kamen noch das organisatorische Wirken als Festivalleiter und das Komponieren hinzu.

1959 in Hamburg geboren, wuchs Florian Prey in Krailling bei München auf. Der Vater trat als gefeierter Opernstar auf Bühnen rund um den Globus auf. Herausragende Schallplattenaufnahmen und Fernsehauftritte machten ihn zu einem Publikumsliebling. Da war es für die Familie zeitweise anstrengend und „nervig", wenn Fotografen das Wohnzimmer umräumten und zu einem Fotostudio machten, um schöne Bilder für die Journale zu produzieren. Aber diese Art der Werbung gehörte für einen Weltstar dazu.

Für Florian Prey war es ein Segen, wenn sich die Familie in ihr Haus im Leitzachtal zurückzog. Hier verbrachte er in der Ruhe der Natur unbeschwert seine Ferien und Wochenenden. Und hierher zieht es ihn immer wieder zurück. „Im schönsten Tal der Welt fühle ich mich einfach sauwohl", erklärt der Künstler bei unserem Gespräch.

Opern und Kunstlied

Schon als Zwölfjähriger interessierte er sich für unterschiedliche künstlerische Bereiche. Seine Begeisterung für die Filmkunst ließ ihn schon damals im Leitzachtal kleine Filme ausprobieren. „Mit etwa 15 Jahren habe ich dann rudimentär kurze Spielfilme mit der Super 8 Kamera gedreht. Einmal hat mich unser Hausmädchen nachts um vier Uhr geweckt, damit ich den Sonnenaufgang filmen konnte." Parallel dazu wuchsen sein Interesse für die Musik und der Wunsch, sich mit Musik zu beschäftigen. Immer wieder hörte er ausnahmslos Schallplatten seines Vaters an, wie etwa Aufnahmen mit Liedern von Schubert oder Brahms.

Florian Prey, Liederabend mit Wolfgang Leibnitz am Pianoforte

Schnell wurde er als Jugendlicher im Kirchenchor mit Solopartien bei Messen betraut. Was lag also näher als eine Gesangsausbildung anzustreben? Sein Gesangsstudium absolvierte Florian Prey an der Münchner Musikhochschule bei Hanno Blaschke und wurde bald als lyrischer Bariton engagiert. Neben dem Opernrepertoire lag ihm das Kunstlied stets am Herzen. Seine Karriere habe er, wie auch seine anderen künstlerischen Interessen, nicht stringent verfolgt, erzählt Florian Prey. So sei es immer wieder zu Umbrüchen in seinem Leben gekommen. Nach dem Tod seines Vaters 1998 sprach ihn Künstlerin Daisy Fischer an, ob er vielleicht mithelfen wollte, die alte, baufällige Remise in Gauting zu retten und zu erhalten. Gesagt, getan. Ein Verein wurde gegründet.

Nach und nach konnte die Remise renoviert werden. Durch Benefizkonzerte und öffentliche Gelder gelang es dem Verein ab 2008 jährlich das „Kleine Sommerfestival in der Remise in Gauting" zu veranstalten. Florian Prey übernahm die künstlerische Leitung. Inzwischen hat sich das Festival etabliert. Er bezeichnet es bescheiden als „klein, aber perfekt". Das diesjährige Festival startet am 18. Mai mit einem Auftritt der Big Band „Green Ties" und endet am 15. Juli mit dem Odeon Jugendsinfonieorchester München. Dazwischen erwarten die Besucher beispielsweise das Streichquartett „Voyage", eine Chopin-Nacht, Julia Fischer mit den Kindersinfonikern, der Rock- und Jazzchor „VoicesInTime" und Schuberts „Schöne Müllerin", gesungen von Florian Prey selbst. Daneben sind Filmvorführungen oder musikalische Lesungen geplant. Als Opernfilm will der Festivalleiter die „Carmina burana" mit seinem Vater zeigen.

Freude am Komponieren

Schon 2006 hat der Sänger die Leitung der „Herbstlichen Musiktage" in Bad Urach am Fuße der Schwäbischen Alb übernommen, die sein Vater Hermann Prey ins Leben gerufen hatte.

Als jüngsten Umbruch in Coronazeiten berichtet der Künstler von seiner Freude am Komponieren. Er arbeitet mit eigenen Texten oder Vertonungen von Goethe-Gedichten, Eichendorffs „Mondnacht" sowie Shakespeare-Sonetten. Schon im vergangenen Jahr trat Florian Prey mit seinen Eigenkompositionen in der Kirche in Wörnsmühl auf. Gemeinsam mit Martina Holzer an der Orgel und Thomas Heptner an der Oboe sang er selbst in der Uraufführung. In der Kirche in Fischbachau wurde er bei Adventssingen vom renommierten Henschel-Quartett begleitet. Bleibt zu hoffen, dass der sympathische Künstler neben seinen vielen Terminen mehr Zeit für Konzerte im Landkreis findet.

www.florianprey.de

Monika Heppt

„ICH MAG MENSCHEN, DIE ÜBER SICH SELBST BESTIMMEN“

Die Fotojournalistin Cordula Flegel und ihre Arbeit

Cordula Flegel ist nicht auf der Suche nach Sensationen. Die Fotografin beschäftigt sich mit den Grundzügen einer Gesellschaft und dem Wirken jedes Einzelnen darin. Ein Blick auf ihre stillen Arbeiten, deren Botschaften immer vielschichtig sind.

„Mich interessieren normale Themen wie Geburtshilfe, Landwirtschaft, Natur. Im Laufe eines Projektes suche ich nach unterschiedlichen Menschen, die viel Erfahrung haben, mutig sind und selbst mitgestalten“, erklärt sie. Schrille Fotografien sucht man in ihrem Portfolio vergebens. Ihre Reportagen greifen soziale Themen auf, zeigen Menschen bei der Arbeit, achtsame Momente in der Natur. Geburt und Tod und viel von dem, was dazwischen geschieht. „Ich möchte gerne bei den wichtigen gesellschaftlichen Fragen mitreden und das kann ich mithilfe der Fotografie.“

Eintauchen in andere Welten

Nimmt sich die 58-Jährige einer Thematik an, taucht sie völlig in die Welt dieser ein. „Meine Projekte habe ich schon immer langfristig angelegt. Dabei frage ich mich, welche Rolle diese Themen in meinem oder im Leben meiner Kinder spielen.“ Nach ihrem Studium für Fotoreportage und Verlagsmedien an der Hochschule für bildende Künste in Hamburg, lebte und arbeitete die Niedersächsin viereinhalb Jahre in Ghana. Sie beschäftigte sich dort etwa mit den traditionellen Beerdigungszeremonien, dem Umgang der Ghanaer mit dem Tod. „Ich habe lange im Ausland gelebt, war dauernd auf Reisen“, erinnert sie sich. Mit 33 Jahren bekam sie ihr erstes von drei Kindern und wurde sesshaft – ihre Arbeitsweise blieb jedoch gleich.

„Meine Reportagen haben viel mit meinem privaten Leben zu tun.“ Über die Geburt der Tochter kam sie zu den Hebammen und fotografiert seit über zwanzig Jahren für den Deutschen Hebammenverband. „Wie sie mit den gebärenden Frauen umgehen, welchen großen Einfluss sie auf die Bindung zwischen Mutter und Kind haben – diese Arbeit ist wichtig zu zeigen“, erklärt Cordula Flegel. Es sei ein Privileg, lange an einer Sache arbeiten zu dürfen. Für ihre Herangehensweise ist dieser intensive Bezug

wichtig. „So gelange ich mithilfe der Fotografie in Bereiche, die mir normalerweise gar nicht offenstehen würden.“ Dabei entstehen natürliche Fotografien, die ungestellte Szenerien aus dem Leben zeigen, glaubwürdig und nicht zu stark geschönt.

Die Liebe zu den Alpen brachte die Fotografin und ihre Familie 2001 nach Schliersee. Auf ihren Streifzügen durch die Region entstand eine tiefe Verbundenheit zum alpinen Lebensraum und seinen Ökosystemen. In ihrem ersten Buch *Almenkochbuch* hat sie neben Gerichten der traditionellen Almenküche viel informelles Wissen über das Käsereihandwerk, alpine Lebensmittel, bäuerliche Direktvermarktung und die Kulturlandschaft der Alpen zusammengetragen. Cordula Flegels Projekte umfassen stets ein Gesamtkonzept aus Fotografien und Interviews. „Wir haben eine gute Chance etwas zu lernen, wenn wir Menschen über sich und ihre Arbeit sprechen lassen“, sagt sie.

Kulturlandschaft Alpenraum

Es folgten Fotoprojekte über Hochmoore und die Alpenflora, dann tauchte sie drei Jahre lang in die Welt der alpinen Landwirtschaft ein. Ihr neuestes Buch *Bauernlandschaft* zeigt, wie Bauernfamilien in der Region Schliersee-Tegernsee wirtschaften und damit die Landschaft nachhaltig gestalten und prägen. „Wir haben einen großen Schatz mit dem Wissen und der Kultur der Bäuerinnen und Bauern. Ihr nachhaltiges Wirken ist die wichtigste Grundlage für eine wirtschaftliche Nutzung der Alpen.“ Cordula Flegel lässt die Landwirte berichten, wie sie ihre Höfe aufgrund verschiedener Faktoren wie Lage, Größe, Struktur, Subventionierung und persönlichem Interesse führen.

„Mit der Kamera bleibe ich beobachtend und versuche, die Menschen sich so darstellen zu lassen, wie sie es möchten.“ Es sei ihr dabei wichtig, positive und konstruktive Situationen darzustellen. „Nicht weil das Leben für sie vielleicht nicht auch schwer ist. Aber ich möchte Lösungen zeigen, mich interessieren Dinge, die gut funktionieren.“ Ob über Beerdigungen, Geburtshilfe oder den fragilen Alpenraum – „wir müssen über unsere unmittelbare Umgebung nachdenken, unsere eigene Rolle einbeziehen“, ist Cordula Flegel überzeugt. „Wie wir mit diesen Themen umgehen, sagt viel über die Gesellschaft und über uns selbst aus.“

www.cordulaflegel.de

Selina Benda

Highlights unserer Kulturpartner und anderer Veranstalter

KULTUR im Oberbräu Holzkirchen

13.05.2023, 20.00 Uhr
Frühjahrskonzert der Holzkirchner Symphoniker

18.06.2023, 18.00 Uhr
TonArt Sauerlach-Holzkirchen
Ein musikalisches Fremdgehen, siehe Text Seite 17

Ab 30.06.2023, 20.00 Uhr
Sommertheater FLTB Fools-Ensemble
„Mirandolina" von Carlo Goldoni bei schönem Wetter als Freilichttheater auf dem Vorplatz, ansonsten im FoolsTheater.

08.07.2023, 20.00 Uhr
cantica nova | Reflexion

Podium für junge Solisten

28.05.2023, 19.00 Uhr, Barocksaal Tegernsee
Festival der ARD-Preisträger

24.06.2023, 19.00 Uhr, Barocksaal Tegernsee
Meisterklasse: Studierende der Flötenklasse Prof. Andrea Lieberknecht und der Gesangsklasse Prof. Christiane Iven

19.08.2023, 19.00 Uhr, Auferstehungskirche Rottach-Egern
Ensemble der Philharmonie Salzburg

25.09.2023, 19.00 Uhr, Barocksaal Tegernsee
Leonkoro Quartett
Im Rahmen der Tegernseer Woche

28.10.2023, 19.00 Uhr, Barocksaal Tegernsee
Duo Anemos, Akkordeon – Saxophon

25.11.2023, 19.00 Uhr, Barocksaal Tegernsee
Podium der Jugend, Nachwuchsmusiker stellen sich vor

www.podium-fuer-junge-solisten.de

Orgelzentrum Valley

29.05.2023, 15.00 Uhr
Messe von Evermod Groll, Zollingerhalle Valley

02.06.2023, 15.00 Uhr
Sinfonie und Missa ruralis aus dem Kloster Weyarn, Stiftskirche in Weyarn
www.lampl-orgelzentrum.com

04.06.2023, 11.00 Uhr
Missa solemnis vom Benediktinerfrater Marianus Königsberger, ehemalige Klosterkirche Tegernsee

Schlierseer Bauerntheater

Ab 24.06.2023
Die Wallfahrt. Eine Wallfahrt soll dem bisher kinderlosen Ehepaar den langersehnten Kindersegen bescheren.
www.schlierseer-bauerntheater.de

Waitzinger Keller – Kulturzentrum Miesbach

06.07.2023, 9.00 und 10.30 Uhr
FLTB Klassik für alle Generationen
Timmy und die Musik in Europa
Andreas Haas als musizierender Erzähler und das Kammerensemble des FLTB gestalten die halbszenische Reise durch Europa und die Musikgeschichte mit Melodien aus Klassik und Volksmusik.

2. Radl-Kultour

07.05.2023, 14.00 bis 18.00 Uhr
Kultur und Radfahren – Bühnen mit Künstlerinnen und Künstlern aller Art entlang einer Radlrundtour
wirkstatt-oberland.de

34. Internationales Musikfest am Tegernsee

Tenne Gut Kaltenbrunn, Gmund:
12.07.2023, 19.00 Uhr
Eröffnungskonzert, Lucas und Arthur Jussen, Klavier

13.07.2023, 19.00 Uhr
Streich- und Klavierquintette mit Julia Fischer

14.07.2023, 19.00 Uhr
Open-Air-Konzert – Arcis Saxophon Quartett

15.07.2023, 19.00 Uhr
VOCES8 – a-capella-Gesang auf Weltniveau

16.07.2023, 18.00 Uhr
Music-Club PHILHARMONIX Wien/Berlin

Seeforum, Rottach-Egern:
21.07.2023, 18.00 Uhr
Konzert für Kinder – Peter und der Wolf

22.07.2023, 19.00 Uhr
Konzert mit Klarinettentrios u. a. mit Sabine Meyer, Nils Mönkemeyer und William Youn

23.07.2023, 18.00 Uhr
Opern-Gala, das Münchner Opernstudio

24.07.2023, 19.00 Uhr
Kit Armstrong, Klavier

25.07.2023, 19.00 Uhr
Abschlusskonzert, Klaviertrios
musikfest-am-tegernsee.de

Sommerkonzerte am See

26.05. bis 01.09.2023, **#wiesseerocks**
Musikalische Vielfalt Open Air auf der mobilen Trailerbühne an der Seepromenade in Bad Wiessee.
www.tegernsee.com/wiesseerocks

Juli bis September 2023, **Tegernseer Kulturbühne**
Regionale Bands und Kulturschaffende präsentieren sich immer samstags um 18.30 Uhr abwechselnd in Bad Wiessee, Gmund oder Rottach-Egern auf den Bühnen am Seeufer. www.tegernsee.com/kulturbuehne

Bücherecke Holzkirchen

20.07.2023, 19.30 Uhr
Lesung Joachim Bauer – Realitätsverlust

Internationales Kammermusikfestival im Landkreis Miesbach

16. bis 27.08.2023, Bei diesem einzigartigen Festival treffen junge Künstler unterschiedlicher Nationen aufeinander und verbringen mehrere Tage gemeinsam in Hohendilching, Landkreis Miesbach.
www.miesbachkammermusikfestival.com

125 Jahre Tegernseer Volkstheater

26.08. bis 07.10.2023, jeweils Samstag, 20.00 Uhr.
Zum Jubiläum bringt Theaterleiter Andreas Kern mit großem Ensemble das bekannteste Stück von Johann Nestroy auf die Bühne des Ludwig-Thoma-Saal: „Der böse Geist des Lumpazivagabundus"
www.tegernseer-volkstheater.de

Tegernseer Woche

21.09. bis 01.10.2023,
www.tegernsee.com/tegernseer-woche

20 Jahre Internationales Bergfilm Festival Tegernsee

18. bis 22.10.2023, Abenteuer, Weite, Naturerlebnis: Etwa 100 internationale Filme, ergänzt durch ein abwechslungsreiches Rahmenprogramm, www.bergfilm-tegernsee.de

Otterfinger Kunst und Kulturwoche

28.10. bis 04.11.2023, otterfingerkulturwoche.de

Umfassender, aktueller KulturKalender unter www.kulturvision-aktuell.de/kulturkalender

AUSSTELLUNGEN

bis 30.06.2023
Thomas Kintscher | Kunst & Gesundheit
Krankenhaus Agatharied. Weitere Ausstellungen folgen.

05. bis 21.05.2023
gmundart, Jagerhaus, Gmund, www.gmundart.de

15.05. bis 30.06.2023
Streifzüge durch Miesbach
Kulturzentrum Waitzinger Keller Miesbach
Sieben Fotografinnen und Fotografen der Prager Fotoschule Linz sind in Miesbach auf Motivsuche gegangen und haben dabei überraschende Blickwinkel eingenommen.

23.05. bis 01.10.2023
Zu jeder Zeit – in jedem Gelände – bei jedem Wetter. 100 Jahre Bergwacht Rottach-Egern
Museum Tegernseer Tal, Tegernsee
www.museumtegernseertal.de

07.07. bis 11.08.2023
LebensStücke – Bilder und Geschichten
Waitzinger Keller – Kulturzentrum Miesbach
Ein Projekt von Sabina Bockemühl und Sonja Still

09.07.2023 bis 07.01.2024,
Hodler, Dix, Kiefer, Cahn und weitere. Der andere Blick. Sammlung Anna und Michael Haas
Olaf Gulbransson Museum Tegernsee
www.olaf-gulbransson-museum.de

12. bis 16.07.2023
Ouvertüre 2023
Während des Internationalen Musikfests am Tegernsee eine kuratierte Ausstellung im Rinderstall auf Gut Kaltenbrunn
www.kunststiftung-siebeneichler.org

12. bis 31.08.2023
69. Kunstausstellung Bayrischzell
www.kunstausstellungbayrischzell.de

16.09. bis 03.10.2023,
73. Tegernseer Kunstausstellung
im Alten Schalthaus, Tegernsee

25.09. bis 14.10.2023
Vom Kommen und Gehen
Kulturzentrum Waitzinger Keller Miesbach
Bilder und Installation von Siglinde Berndt

29.10. bis 05.11.2023
Kunstausstellung Irschenberg
www.kulturkreis-irschenberg.de

KULTURVISION e.V.

Kulturstammtisch in der WeyHalla, Weyarn
Austausch von Kulturschaffenden, -veranstaltern und -interessierten, Termine werden auf kulturvision.de bekanntgegeben.

Kultursprechstunde am letzten Montag im Monat von 15.30 bis 18.00 Uhr im Foyer des evangelischen Gemeindehauses in Miesbach

Schreibwerkstatt Details unter
www.kulturvision-aktuell.de/schreibwerkstatt

Schreibseminare Details unter
www.kulturvision-aktuell.de/schreibseminare

14. bis 21.07.2023
LandkreisTalente – Deine Bühne 2023
Workshops vom 03. bis 09.07.2023, siehe Text S. 23
www.landkreistalente.de

Eine Kooperation von KulturVision mit unserem Kulturpartner, der Kulturbrücke Fratres/Niederösterreich

12.08.2023
Thementag: Mode, Schönheit, Kontroverse
U.a. mit Buchpräsentation und Vortrag *Tracht in Miesbach – Entstehung, Formen, Lebensgefühl* (Verena Wolf, Miesbach, Autorin)

02.09.2023
Thementag: Literaturcafé auf Reisen
Das Literaturcafé von KulturVision unter der Moderation von Peter Becher (Holzkirchen) mit Karl Krieg (Passau), Thomas Sautner (Gmünd) und Věra Koubová (Prag).

anders wachsen – alternative Ideen für das Oberland

17.06.2023, 15.30 Uhr
Thementag ZEIT
Waitzinger Keller – Kulturzentrum Miesbach

16.07.2023, 18.00 Uhr
Johannes Volkmann Papiertheater
KULTUR im Oberbräu, Holzkirchen

8. Zyklus in Vorbereitung, Termine im KulturKalender

PODIUM FÜR JUNGE SOLISTEN
BAROCKSAAL TEGERNSEE KONZERTE 2023

28.05.2023, 19.00 Uhr, Barocksaal Tegernsee
Festival der ARD-Preisträger:
Chaos Streichquartett – Yubeen Kim, Flöte – Junhyung Kim, Klavier

24.06.2023, 19.00 Uhr, Barocksaal Tegernsee
Meisterklasse: Studierende der Flötenklasse
Prof. Andrea Lieberknecht und der Gesangsklasse Prof. Christiane Iven

19.08.2023, 19.00 Uhr, Auferstehungskirche Rottach-Egern
Ensemble der Philharmonie Salzburg

25.09.2023, 19.00 Uhr, Barocksaal Tegernsee
Leonkoro Quartett – Im Rahmen der Tegernseer Woche

28.10.2023, 19.00 Uhr, Barocksaal Tegernsee
Duo Anemos, Akkordeon – Saxophon

25.11.2023, 19.00 Uhr, Barocksaal Tegernsee
Podium der Jugend, Nachwuchsmusiker stellen sich vor

Veranstalter: Freundeskreis für die Förderung junger Musiker Tegernsee
Infos und Karten:Tourismusbüro Tegernsee: 08022 9273862

www.podium-fuer-junge-solisten.de

www.kleines-sommerfestival.de

KLEINES SOMMERFESTIVAL
15.

18. Mai - 15. Juli 2023
IN DER REMISE
HAUS DER KÜNSTE
GAUTING
Künstlerische Leitung Florian Prey

EXTRA.
CULTURE.
LOVE.
www.tannerhof.de/kultur
TANNERHOF
Ihr Versteck in den Bergen

funkenradl
DAS KREATIV-ATELIER AM TANNERHOF
www.kultursprung.org
MALEN, ZEICHNEN, BASTELN, DRUCKEN ...
AUSPROBIEREN, GESTALTEN, EXPERIMENTIEREN ... NICHTS MUSS, FAST ALLES KANN!
BUNTES KINDERATELIER FUNKENRADL
KINDER AB 6 JAHRE UND JUGENDLICHE
JEWEILS 15 – 18 UHR / 10 € PRO TERMIN
ANMELDUNG funkenradl.silvia@gmail.com
2023
21.04. / 05.05. / 19.05. / 16.06. /30.06. / 14.07.
22.09. / 06.10. 20.10. / 10.11. / 24.11. / 08.12.
KULTURSPRUNG e.V.
Kunst und Soziales am Tannerhof
funkenradl

DIE SPINNT JA

Garndesignerin Karin Sandring-Haag

Von der Faser zum Garn ist es ein aufwändiger Weg. Altes Wissen ist notwendig, kombiniert mit Liebe zum Handwerk, mit Fleiß und Geschick und einer Portion Verrücktheit. All das bringt Karin Sandring-Haag mit – und gibt es gern weiter.

Wenn man so wie sie im Erzgebirge aufwuchs, kam man um das regionale Handwerk nicht herum. Bei Karin Sandring-Haag waren es die Textilarbeiten, angefangen mit der typischen Klöppelspitze. Nach der Ausbildung zur „Konfektionärin für Trikotagen mit Abitur" blieb ihr allerdings der Weg zum Textildesign-Studium verwehrt. Zu rar waren diese Studienplätze in der ehemaligen DDR und meist den Kindern lupenreiner Parteifunktionäre vorbehalten. Sie wurde daraufhin Lehrerin für Polytechnik, den textilen Handarbeitstechniken blieb sie weiterhin treu. Nach der Wende in Bayern angekommen, holte sie die notwendigen Studien nach, die sie zur Lehrerin für Deutsch und Kunst befähigten, und traf bei einer Weiterbildung ihren zukünftigen zweiten Mann, ebenfalls Lehrer. Und er hatte noch etwas anderes, das sie begeisterte: ein altes Spinnrad.

Gefragt, wie viele Spinnräder sie mittlerweile besitze, lacht sie: „Spinnräder sind Herdentiere, so wie Schafe." Zehn funktionstüchtige Spinnräder bevölkern mittlerweile das kleine Reihenhaus in Brunnthal, neben weiteren, die reparaturbedürftig sind. Und neben vier Katzen, die der ganzen Spinnerei viel abgewinnen können – liegen doch überall Garne und Fäden herum, mit denen sich gut spielen lässt, wenn Karin Sandring-Haag nicht aufpasst. Diese sammelt neben allen möglichen Fasern auch die Haare ihrer Katzen, denn es gibt nahezu nichts, womit man nicht spinnen könnte. „Nur lassen sich die Katzenhaare nicht pur verspinnen", räumt die Garndesignerin und Spinnerin ein, „man muss ihnen Merinowolle beimischen, sonst verfilzen sie".

Wie am Schnürchen

Am heutigen Tag verspinnt sie Papier. Das hat sie zuvor in Streifen geschnitten: Seidenpapier, farbiges Krepppapier – auch hier alles, was sie in die Finger bekommt: „Ich experimentiere gern und ich verspinne am liebsten bunte Farben." Mit ihrem Lieblingsspinnrad – einem Modell von Ashford – geht das wie am Schnürchen, wie man so schön sagt. „Mal sehen, ob sich jemand dafür begeistert", denkt sie laut, „vielleicht als Geschenkband?" Karin Sandring-Haag ist seit vielen Jahren Mitglied der europaweit vernetzten Handspinngilde Deutschland und beim Forum Handspinnen Schweiz. In der Schweiz hat sie auch ein Diplom in Handspinnen und Garndesign erhalten – nach einer abgeschlossenen zweijährigen Ausbildung in zwanzig Modulen.

Die neuen Papiergarne und auch die Garne, die über den Winter entstanden sind, wird sie auf Textil- und Kunsthandwerkermärkten verkaufen. Ihren kleinen Laden im Haus Gabriel in Holzkirchen, in dem sie auch Spinnkurse angeboten hat, musste sie leider wegen der Pandemie wieder abgeben. Sie hofft seither auf andere Möglichkeiten. Schließlich ist das Spinnen eine der ältesten Kulturtechniken und vom Aussterben bedroht wie die Raufußhühner im Mangfallgebirge.

Dabei geht es ihr nicht nur um das Spinnen, sondern um den ganzen Prozess, den sie vermitteln möchte. Von der Faser bis zum Garn über das Kardieren und Fertigen von Batts und Rollages – und weiter darüber hinaus. Denn wenn sie mal genug hat von der Herstellung möglichst unterschiedlicher Garne, nimmt sie ihre beiden Webgeräte her, den Triloom und den Quadroloom, und webt darauf Flächen, die sie zu Kleidungsstücken weiterverarbeitet. Auch diese spezielle Webtechnik hat sie schon in zahlreichen Kursen weitergegeben. Das Unterrichten macht der „Lehrerin im Unruhestand" weiterhin großen Spaß. Natürlich sind Handarbeiten – wie anno dazumal – mit Fleiß verbunden. Wichtig ist ihr, dass es „ordentlich aussieht" und nicht husch-husch gemacht wird.

Hauptsache bunt und verrückt

Und wofür braucht sie zehn oder mehr Spinnräder und dazu unzählige neue und historische Handspindeln? „Als Garndesignerin ist es mir wichtig, immer wieder Neues auszuprobieren", erklärt sie. Und unterschiedliche Fasern – pflanzliche wie Baumwolle und Flachs oder tierische wie Seide und Merinowolle, aber auch künstliche wie Nylon – erfordern unterschiedliche Spinntechniken und diese wiederum unterschiedliche „Werkzeuge". „Ich übe immer alle Techniken, um sie nicht zu vergessen", sagt sie und hat dabei weder ein Lieblingsmaterial noch eine präferierte Technik. Hauptsache spinnen. Hauptsache bunt und verrückt.

www.alpakaspinnen.de

Ines Wagner

EIN MANN UND SEINE ALIENS

Kurzfilme und Chancen der Digitalisierung – Thomas Zeug

Was machen Aliens eigentlich in ihrer Freizeit? Eine mögliche Antwort auf diese Frage liefert Thomas Zeug in seinen animierten Science-Fiction-Kurzfilmen. Ein Gespräch über seine Faszination an der digitalen Welt und welche Chancen sich uns durch deren Weiterentwicklung bieten.

Erzählt der gebürtige Regensburger von seiner Kindheit, überrascht seine Berufswahl kaum. Bereits als kleiner Junge filmte er einfach alles mit der Kamera seines Vaters. Als diese zu Bruch ging, bekam er seine eigene geschenkt und drehte als Siebenjähriger die ersten Filme. „Da sprang ich dann meistens selbst vor der Linse herum oder baute mein Spielzeug und Lego Duplo davor auf", erinnert sich Thomas Zeug. Auch wenn es dabei zu keinen cineastischen Meisterwerken kam, so waren es doch Stop-Motion-Szenen, wie sie auch heute noch für die Produktion von Animationsfilmen verwendet werden.

Digitale Leidenschaft

28 Jahre später gehört das Filmen mit der Kamera der Vergangenheit an. Thomas Zeug wohnt mittlerweile in Holzkirchen, hat nach seinem Fachabitur eine Ausbildung zum Mediengestalter gemacht und ist als Visual Producer auf Computeranimationen und digitale Effekte spezialisiert. „Es ist einfach faszinierend, was damit alles möglich ist. Man kann komplett neue Welten erschaffen", sagt der Filmemacher.

Als die ersten digitalen Schnittprogramme herauskamen, packte ihn die Leidenschaft. „Ich habe mir damals noch mit Anleitungsbüchern alles selbst beigebracht. Es gab noch kein Internet – hatte man ein Problem, musste man mit viel Kreativität die Lösung selbst herausfinden." Mit dem World Wide Web kamen neue Programme und Internetforen. Thomas Zeug eignete sich neben seiner Ausbildung immer mehr Wissen an und setzte die ersten animierten Filmprojekte um. Doch vor jedem Animationsfilm stehen erst einmal die Sprachaufnahmen, quasi wie ein Hörspiel. „Dieses gibt das Timing und den Handlungsablauf vor, dann werden Szene für Szene die Figuren darauf animiert."

Science-Fiction als Chance

Zwei Jahre lang produzierte er für einen Internet-Radiosender knapp 40 Hörspiel-Folgen seiner eigenen Serie, die sich um die Freizeitbeschäftigungen der zwei Aliens Quiqueck und Hämat dreht. Nachdem sein erster Animationsfilm „Rollygeddon" mit mehreren Auszeichnungen der Independent-Szene Erfolge feierte, machte er sich daran, auch die Geschichten der zwei Aliens zu animieren. Dabei ist vom Drehbuch bis hin zum Ton alles aus seiner Hand. „Nur an die Filmmusik wage ich mich nicht dran", lacht Thomas Zeug. Diese wird von einem befreundeten Komponisten produziert, Bekannte sprechen manchmal Nebenrollen ein. Ansonsten sind die Kurzfilme komplett am Computer des Holzkirchners entstanden. „Das mag ich so sehr am Animationsfilm. Man ist unabhängig vom Wetter, dem Ort und anderen Menschen."

Bisher hat er seine mittlerweile acht Kurzfilme über die zwei chaotischen Aliens nur auf Festivals, wie etwa der Kurzfilmnacht im FoolsKINO Holzkirchen 2022 und der Comic Con, gezeigt. „Mein Ziel ist es, die Serie erst fertig zu produzieren und dann komplett zu veröffentlichen. Mir geht es nicht darum, Geld zu verdienen, sondern den Zuschauern eine Freude zu machen." Das Genre Science-Fiction sei zwar von manchen belächelt, biete laut Thomas Zeug aber die Chance, durch seine animierte Fassade auch kritische Thematiken vereinfacht darzustellen. Wie etwa der Einsatz von künstlicher Intelligenz im Leben der Menschen.

Veränderung ist gleich Weiterentwicklung

Ein Thema, das wie etwa in der aktuellen Diskussion um KI-Texte in den Medien, heftig umstritten ist. „In meiner Branche ist man ständig von Umbrüchen umgeben. Neue Technik, Programme und Computer – es ist eine Szene, die sich rasend schnell verändert." Doch Thomas Zeug warnt davor, sich komplett gegen diese Progression zu wehren. „Ich sehe eher die Möglichkeiten, die sich einem dadurch bieten. Veränderungen sind auch immer Chancen, sich persönlich weiterzuentwickeln." Neue digitale Programme könnten vor allem oft als Hilfestellung dienen. „Man denke nur mal zurück an die Einführung des Internets, das wollten auch erst alle wieder weghaben und wir wissen ja, was daraus geworden ist."

www.filmzeugs.de

Selina Benda

städtische galerie rosenheim

07.05 - 11.06	>> **Kunst Aktuell** << Jahresausstellung des Kunstvereins Rosenheim
07.07 - 16.07	>> **Transit Art** << Street Art in Rosenheim
23.06 - 30.07	>> **separat waschen** << Textile Reflexionen zur Gegenwart
16.09 9 – 15 Uhr	>> **Plakat + Raritäten + Markt** <<
21.09 - 05.11	>> **Verzweigt** << Der Baum in der Fotografie, Sammlung SpallArt
21.10 - 22.10	>> **Tage des offenen Ateliers** <<

Max-Bram-Platz 2, 83022 Rosenheim · +49 (0) 8031 / 365 1447 · galerie@rosenheim.de · **www.galerie.rosenheim.de**

Transit Art 2021 · GERA 1 · Foto © Martin Weiand

DAS GUTE LEBEN FÜR ALLE

Die Gemeinwohlökonomie-Regionalgruppe Mangfalltal

Die Gemeinwohlökonomie (GWÖ) etabliert ein ethisches Wirtschaftsmodell. Dabei ist nicht einzig der Profit das Ziel des Wirtschaftens, sondern hier ist es das Wohl von Mensch und Mitwelt. Es geht um Nachhaltigkeit ebenso wie um soziale Gerechtigkeit. Das Gemeinwohl ist zwar in der Bayerischen Verfassung als Pflicht verankert, wird aber noch immer zu wenig praktiziert. Es gibt jedoch im Landkreis Miesbach einige zarte Pflänzchen, die sich der Gemeinwohlökonomie angeschlossen haben und beispielhaft sind. Die GWÖ-Regionalgruppe Mangfalltal will Vernetzer und Impulsgeber sein.

Es war im Frühjahr 2019, als die Idee der Gemeinwohlökonomie im Landkreis Miesbach einen ordentlichen Schub bekam. Im Saal des Gasthofes Neukirchen referierte der österreichische Pionier Christian Felber auf Einladung von KulturVision, WeyHalla und der GWÖ-Regionalgruppe Mangfalltal, unterstützt von der Standortmarketinggesellschaft Miesbach. Rund 230 Interessierte lauschten den Ausführungen, auch Hans-Jörg Birner, Bürgermeister von Kirchanschöring, der ersten gemeinwohlzertifizierten Kommune Bayerns, war gekommen, um aus der Praxis zu berichten. Es schlossen sich eine Seminarreihe „Enkeltauglich leben" und mehrere Treffen an, aber dann bremste Corona das aufkeimende Pflänzchen ein.

Nicht so im unteren Mangfalltal, wo Harro Colshorn seine zertifizierte Biogärtnerei in Bruckmühl betreibt und weitere Unternehmen sich der Gemeinwohlökonomie angeschlossen haben. Harro Colshorn praktiziert schon seit den siebziger Jahren diese Art des Wirtschaftens, als es die ursprünglich von Christian Felber entwickelte GWÖ-Matrix noch gar nicht gab. Für ihn ist das Wirtschaften auf der Basis der Verantwortung gegenüber Mensch, Tier, Pflanze und Boden selbstverständlich. Und so ist er ehrenamtlich im Vorstand der GWÖ Bayern tätig und unterstützt auch die Interessierten im Landkreis Miesbach.

Regionalgruppe wiederbelebt

Hier haben im vergangenen Jahr zwei junge, für die Gemeinwohlökonomie Begeisterte, die Regionalgruppe wiederbelebt. Kerstin Trümper-Kumaus begründet: „Mich interessiert das gute

Leben für alle." Sie glaube, dass Unternehmen einen großen Hebel haben und viel bewirken können. „Sie haben Kontakte zu allen Berufsgruppen, Mitarbeitern, Zulieferern und Kunden", sagt die zertifizierte Gemeinwohlberaterin. Die GWÖ-Matrix sei ein gutes Organisations- und Entwicklungsinstrument, um zu überprüfen, wo man stehe und was verbesserungswürdig sei. „Es bringt Unternehmen weiter, um die Welt zu einem besseren Ort zu machen", ist sie überzeugt. Ihr Mitstreiter als Regionalgruppenkoordinator Timm Jelitschek ergänzt: „Wer das Arbeiten verändert, verändert das Wirtschaften und wer die Wirtschaft verändert, verändert unsere Gesellschaft." Die Gemeinwohlökonomie ändere die Art und Weise, wie Menschen im Unternehmen miteinander umgehen, dabei käme ein Ball ins Rollen, um das Wirtschaftssystem zu verändern. „Es macht mir Freude, an dieser Graswurzelbewegung teilzunehmen, denn wir arbeiten am lebendigen Herzen", sagt der zertifizierte Gemeinwohl- und Nachhaltigkeitsberater. Ihm gefällt dabei besonders, dass eine Vision mit praktischem Handeln verbunden werde.

Burgi von Mengershausen hat an einer GWÖ-Gruppenevaluation mit zwei anderen Biohotels im Jahr 2019 teilgenommen und ihr Naturhotel Tannerhof in Bayrischzell bilanziert. Diese sei jetzt abgelaufen und müsse erneuert werden. „Für mich ist der Prozess wichtig", sagt sie. Sie habe Denkanstöße gebraucht, etwa, ob die Mitarbeiter richtig bezahlt würden

oder ob man etwas für die Beziehung zu den Lieferanten tue. Nach dem Lockdown, in dem andere Themen für das Überleben des Hotels angesagt waren, habe sie jetzt Lust, noch einmal zu überlegen, an welchen Schrauben man drehen könne. Der Tannerhof sei schon immer der Nachhaltigkeit verpflichtet gewesen, aber über die GWÖ-Bilanzierung kämen andere Themen, wie Menschenwürde, Solidarität und Gerechtigkeit hinzu. Mit der GWÖ-Bilanzierung habe man auch eine Synergie zu den UN-Nachhaltigkeitszielen, „damit schlagen wir zwei Fliegen mit einer Klappe".

Gmund geht voran

Aber nicht nur Unternehmen, auch Kommunen können sich nach der Gemeinwohlökonomie bilanzieren lassen. Die Gemeinde Gmund geht hier voran. Bürgermeister Alfons Besel begründete bei einer Podiumsdiskussion im Rahmen von *anders wachsen*: „In Gmund ist das naheliegend, denn am Rathaus ist eine Inschrift: *Oberstes Gesetz ist das allgemeine Wohl.*" Gemeinderat und Verwaltung beschlossen, den Weg der Bilanzierung zu gehen, Arbeitsgruppen nahmen ihre Arbeit auf. Als Imker sehe er die Veränderungen sehr deutlich und wisse um den dringenden Handlungsbedarf. Dabei sei die GWÖ eine geeignete Klammer, die nicht nur Selbstverpflichtungen beinhalte, sondern auch den Umgang mit Konflikten steuere, etwa die Balance zwischen Wohnraumbeschaffung und Flächennutzung.

Unternehmen, Kommunen, aber auch der Einzelne sind aufgerufen, das Gemeinwohl im Auge zu behalten und damit die Welt zu einem besseren Ort zu machen. Interessierte melden sich bitte bei mangfalltal@ecogood.org.

www.bayern.ecogood.org/mangfalltal

Monika Ziegler

WERTE ERHALTEN

Kirchenmalerin Bettina von Boch

„Mein Handwerk ist meine große Liebe", sagt Bettina von Boch, leidenschaftliche Kirchenmalermeisterin, Restauratorin, Vergolderin, Lüftlmalerin, Schriftgestalterin und Dozentin, die Kunst und Handwerk mit Inbrunst verbindet.

„Der Beruf bietet so viele Facetten, dass man jeden Tag etwas Neues dazu lernen kann", meint die Miesbacherin, die mit 45 Jahren ihren Meister als Kirchenmalerin mit einer „1" machte. Ihre Entwicklung lief nicht so ganz gradlinig, wuchs sie doch in Görlitz auf. Ihrer kunsthistorisch so bedeutenden Heimatstadt ist sie bis heute verbunden, erzählt sie in ihrem Atelier, in dem Besuchende einen Eindruck von der Vielfalt der Arbeit einer Kirchenmalerin erhalten.

Sie liebt das Handwerk, denn sie stammt aus einer Familie, die etliche Handwerker hervorgebracht hat. Der Großvater, der immer einen Stift hinterm Ohr trug und seine Ideen als Zimmerer schon mal auf den Gartentisch skizzierte, der Duft von Holz und die Atmosphäre der Görlitzer Handwerkerhäuser faszinierten sie. Das Abitur wurde ihr in der DDR verwehrt und im Frühjahr 1989 geriet sie, wie sie sagt, in den Sog der Geschichte und kam per Ausreiseantrag nach Bayern. Nach der Fachoberschule erfuhr sie vom Beruf der Kirchenmalerin und wusste sofort, das ist es. Mit den erworbenen Kenntnissen für historische Techniken war die Ausbildung aber noch längst nicht beendet, sie absolvierte noch die Akademie für Gestaltung und Design in München. „Das war eine profunde Ausbildung für Wahrnehmungsprozesse", sagt sie.

Wenn Bettina von Boch voller Begeisterung über ihre hochkarätigen Dozenten und die befruchtende Arbeit mit Kollegen erzählt, glaubt man ihr aufs Wort, dass ihr die Arbeit Freude bereitet. Natürlich freut sie sich auch über Erfolge, so über den Meisterpreis für ihre Abschlussarbeit als Gestalterin: eine moderne Kapellengestaltung. 2002 wagte sie den Schritt in die Selbstständigkeit.

Zeitgenössische Krippe

Ihre berufliche Entwicklung verlor die Mutter von drei Kindern nie aus den Augen und so entschied sie sich letztlich, doch noch die Meisterschule zu besuchen. Das sei eine arbeits- und lernintensive Zeit gewesen, bekennt sie, die auch viel familiäre Unterstützung und Organisation erfordert habe. 2017 war sie Preisträgerin eines Wettbewerbes des Diözesanmuseums, das ihre zeitgenössische Krippengestaltung in ihre Sammlung aufnahm. 2018 erhielt sie den Meisterpreis für ihre Abschlussarbeiten und den Danner-Förderpreis für eine Rekonstruktionsmalerei.

Hauptsächlich arbeitet sie für eigene Aufträge, aber auch als Subunternehmerin. Der Austausch mit Kollegen sei ihr wichtig und so manches ließe sich gemeinsam viel besser stemmen. „Der Kirchenmaler beherrscht zahlreiche Imitationstechniken", erklärt sie, und „gute Arbeit erfordert die ganze Aufmerksamkeit". Man müsse die Wahrnehmung aller Sinne in sein Tun einfließen lassen.

Im Denkmalschutz und beim Erhalt von Kulturgütern gehe es darum, Werte zu bewahren. Die Kenntnis von althergebrachten Werkstoffen und tradierten Techniken ist von Bedeutung, in der Restaurierung kommen ergänzend moderne Materialen und Techniken hinzu. „Das ist sinnstiftend in unserem Beruf", betont die Miesbacherin.

Sie wird aber auch zu ganz anderen Arbeiten hinzugezogen. So gestaltete sie mit einer Kollegin den Leonhardiwagen des Miesbacher Trachtenvereins. „Ein ganz besonderer Auftrag", sagt sie, „wenn man Formgestaltung, Entwurfsplanung und Malerei übernehmen darf".

Auch die Rekonstruktion der Lüftlmalerei am Haus an der Leiten in Miesbach stammt von ihr. Befunduntersuchungen, Restaurierungen von Objekten oder Bilderrahmen fallen ebenso in ihren Arbeitsbereich.

Kirchenmalerin und Geigerin

Die gebürtige Görlitzerin lebt gern in Miesbach und ist hier voll integriert. Zwar denkt sie schon zuweilen daran, auch wieder in ihrer Geburtsstadt zu arbeiten, aber „mein Lebensmittelpunkt ist hier". Denn Bettina von Boch ist keineswegs nur Kirchenmalerin, an der vhs gibt sie Kurse in Kalligrafie, Handlettering und Schriftgestaltung. Die Geigerin ist auch Konzertmeisterin beim Chor- und Orchesterverein, macht Kirchenmusik und ist ein festes Mitglied der Miesbacher Musikanten.

Am Ende des Gesprächs erzählt Bettina von Boch noch von einem besonderen Auftrag des Miesbacher Kulturamtes. Ihre Installation in der Miesbacher Krippe erinnert an die Wallfahrt in Miesbach. 7.500 von Hand gestanzte Lichtpunkte stehen für die in den Mirakelbüchern verzeichneten Gebetserhörungen: Gnadenereignisse, durch die Licht in das Leben der Menschen kam.

Ausgefeilte handwerkliche Techniken, vielseitige Materialien, kreative Gestaltung – all das verbindet Bettina von Boch in ihrem Beruf und sie gibt ihr profundes Wissen auch gern weiter. Wer kann schon von sich sagen, dass er nahezu jeden Tag mit Freude arbeitet?

Monika Ziegler

#wiesseerocks

SOMMER KONZERTE AM SEE 2023
SEEPROMENADE BAD WIESSEE

26.05.2023 | 19:00 Uhr
CAGEY STRINGS
Party Rock'n'Roll

09.06.2023 | 19:00 Uhr
AUF A WORT
Austro Pop

30.06.2023 | 19:00 Uhr
WESTERNHAGEN TRIBUTE BAND
Deutsch Pop Rock

07.07.2023 | 19:00 Uhr
SKILL GANG & S'GEILE BLECH
Rock Funk R&B

28.07.2023 | 19:00 Uhr
D'HANNAH'M
Rock Blues

04.08.2023 | 19:00 Uhr
SO & SO
Volksmusik anders

18.08.2023 | 19:00 Uhr
SONDERKONZERT
THE HEIMATDAMISCH
Eintritt frei

01.09.2023 | 19:00 Uhr
OACHE BROTHERS
Country Rock

www.tegernsee.com/wiesseerocks

Brandl
GOLDSCHMIEDE

SCHREIBEN MIT HUND

Bestsellerautorin Christiane Tramitz

Wenn sich Christiane Tramitz in ihrem gemütlichen, alten Haus in einem idyllischen Dorf im Landkreis Rosenheim an den Schreibtisch setzt, legt sich ihr Wilmer vertrauensvoll zu Füßen, blinzelt hinauf und würde sicherlich allem zustimmen, was sie schreibt. Schließlich war der Golden Retriever überall dabei.

Sie waren gemeinsam in den Chiemgauer Alpen unterwegs, wo sie „Mare" Maria Wiesbeck anlässlich des biografischen Romans *Harte Tage, gute Jahre – die Sennerin vom Geigelstein* oft besuchten. Oder als sie bei der 93-jährigen Rosa Wegscheider und ihrer Familie zu

Gesprächen für *Der Geruch der Erde – das einfache, reiche Leben der Totengräberin von Waging* waren. Beide Bücher landeten auf der SPIEGEL-Bestsellerliste.

Christiane Tramitz, inzwischen also längst Erfolgsautorin, wird zur Chronistin des ländlichen Lebens über einen Zeitraum der letzten rund einhundert Jahre – und das nicht irgendwo auf der Welt, sondern in ihrer Heimatregion. Manche ihrer Bücher sind Heldinnengeschichten, wie die von Mare und Rosa. In anderen widmet sie sich mit dem Genre „True-Crime" tragischen Schicksalen und transgenerationalen Traumata, wie im Roman *Das Dorf und der Tod*. Bereits in ihrem Debüt *Himmelsspitz* hatte sie ein Verbrechen verarbeitet, das sich in den Ötztaler Alpen zugetragen hat – auf einem Hof ähnlich dem, wo sie viel Zeit während ihrer Kindheit verbrachte. Immer sind es Frauenschicksale, die die Autorin gepackt und nicht losgelassen haben.

Das Schreiben begleitet Christiane Tramitz bereits seit ihrer Kindheit. Die Mutter, Laura Doermer, schenkte der damals Siebenjährigen das erste Tagebuch mit der Aufmunterung: „Schreib alles auf, was du erlebst." So wurden das Tagebuch und Unmengen von Büchern zum Zeitvertreib während der langen Sommeraufenthalte in den Ötztaler Alpen: „Abgesehen vom Spielen in der Natur gab es für uns Kinder dort nicht viel, wir hatten dort keinen Fernseher oder Radio und auch kein Spielzeug dabei." Noch heute fällt ihr der Prozess des Schreibens leicht. Quälend sei hingegen manchmal das Entwickeln der Geschichten und Zeichnen der Figuren: „Das macht zwei Drittel der Arbeit am Buch aus." Bevor sie schließlich 2012 zur Belletristik fand, hatte die promovierte Verhaltensforscherin bereits unzählige Fachartikel und Sachbücher veröffentlicht.

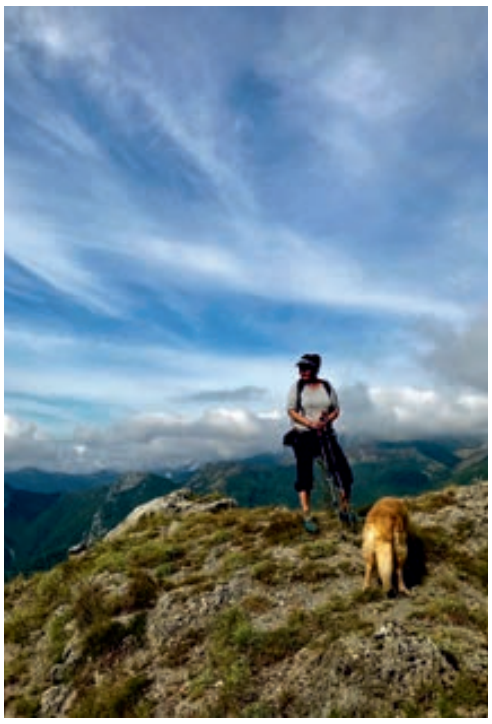
Ich lebe meine Protagonisten

Das Prägende in ihrer Kindheit waren Wald und Gebirge, die Natur im Alpenvorland, das bäuerliche Leben, die Tiere. Das sind Orte, an denen sie auch heute beim Schreiben „Heimat" empfindet. „Wenn du ein Buch schreibst, musst du dich in alle Wesen und in ihre Welt hineinfühlen, sonst kannst du nie authentisch sein", beschreibt Christiane Tramitz ihre Arbeit: „Manchmal spüre ich die Einsamkeit meiner Protagonisten so sehr, dass mir beim Schreiben die Tränen kommen." Das Schreiben der biografischen Romane erfordere ein gutes Einfühlungsvermögen, Geduld beim Zuhören und viele Einzelgespräche. Das Buch über die Sennerin Mare habe ihr dann auch geholfen, einen Zugang zu Totengräberin Rosa Wegscheider und ihrer Familie zu finden. „Sie kannten das Buch und wussten, ich würde die Geschichte, die sie vertrauensvoll preisgeben, behutsam erzählen, ohne das Hintergrundwissen auszunutzen."

Respekt und Vertrauen

„Die Älteren sind manchmal etwas kauzig und darum ist es besonders wichtig, wie man mit ihnen umgeht", weiß sie aus Erfahrung. „Wie sich diese Frauen klaglos durch ihr hartes Leben gearbeitet haben und wie sie dabei erstarkt sind", beeindruckt sie sehr: „Da zolle ich ihnen größten Respekt." Das Wissen aus der Verhaltensforschung und ihre vielen Studien auf dem Gebiet der Kommunikation sind hilfreich bei den Recherchegesprächen.

Trotzdem bleibt ein wesentlicher und kniffeliger Teil ihrer Arbeit, die Biografie so zu fiktionalisieren, dass eine gute Dramaturgie entsteht. Oder wenn, wie bei *Das Dorf und der Tod*, die Geschichte nicht verortet werden darf, um noch lebende Angehörige und die Dorfgemeinschaft zu schützen. „Aber egal, wie unsympathisch mir die Protagonisten sind, ich versuche immer ihr Handeln zu verstehen und ich haue niemanden in die Pfanne", so die Autorin, „das schafft Vertrauen".



Eine neue Romanidee hat sie schon. Aber die teilt sie einstweilen nur mit Wilmer. Der legt jetzt wohlig seufzend seine Pfote auf ihren Schoß. Lass uns mal rausgehen an die frische Luft, heißt die Geste, danach kannst du weiterschreiben.

Ines Wagner

VOKALMUSIK MIT VIEL GEFÜHL

Das Ensemble Cinqcanto

Der Name klingt vielversprechend und verrät sogleich alles. Fünf Sängerinnen und Sänger aus dem Oberland haben sich zusammengefunden, um ihrer Freude am wohlklingenden Gesang Ausdruck zu verleihen. Sie zeigen sich bemerkenswert vielseitig und können wirklich alles von alter Musik über Klassik bis hin zur Moderne, von geistlicher zu weltlicher Musik reicht ihr a cappella Repertoire.

Gemütlich geht es zu bei **Johanna Betzinger** in Warngau. Sie lädt mich ein, ein bisschen zuzuhören und das Ensemble kennenzulernen. Die Sopranistin und Hackbrettlehrerin war Mitglied im Kirchenchor von Hartpenning, singt in Osterwarngau und hat ein künstlerisch-pädagogisches Studium an der Musikhochschule München absolviert. Bassist und Arrangeur **Arnim Wittich** aus Bad Tölz wurde am Konservatorium ausgebildet und spielt Klavier und Saxofon. Auf Umwegen kam der Musiklehrer zur Chorleitung. Gegenwärtig betreut er zwei Chöre in Hausham und in Bad Tölz. Für Mezzosopranistin **Claudia Simon** ist die Musik ein wichtiges Hobby, das sie als großes Geschenk empfindet. „Ich singe einfach gerne und freue mich, dass wir fünf uns gefunden haben", sagt sie und kommt gern von Taufkirchen ins schmucke Haus von Johanna Betzinger zu den Probenterminen. Wie die anderen Ensemblemitglieder hat sie schon in verschiedenen Chören gesungen und ist auch solistisch tätig.

Gabriele Geißler ist die Altistin der Gruppe. „Von der ersten bis zur 13. Klasse war ich im Schulchor", erzählt sie. Nach dem Abitur in Miesbach hat sie beim Jazzchor Miesbach mitgesungen, den Musiklehrer Hans Georg Hering ins Leben gerufen hatte. Beim deutschen Chorwettbewerb errang die Formation den 3. Preis. Gabriele Geißler war beim Mozartchor und dem Chor Dissonanzen und hat wie alle Mitglieder eine Gesangsausbildung, die ihr auch Soloauftritte ermöglicht. Tenor **Karl Stärz** erklärt: „Ich hatte schon lange den Traum, wieder in einem guten Ensemble zu singen. Der erfüllte sich 2018 mit der Gründung von Cinqcanto." Der Miesbacher leitet den Kirchenchor St. Georg in Otterfing, hatte Gesangsunterricht bei Edeltraud Knabl und aktuell bei Julia Finis. Er pflegt neben Cinqcanto noch ein weiteres Standbein als Singer-Songwriter. Gemeinsam mit Arnim Wittich ist er das Duo Pianovoci.

Am liebsten mögen die fünf Sängerinnen und Sänger alte Musik. Gabriele Geißler sagt: „Diese Musik passt am besten für unsere Stimmen." Karl Stärz findet aber auch Gefallen an modernen Liedern mit witzigem, jazzigem Einschlag und plädiert für ein Nischenrepertoire. Das kann Arnim Wittich nur unterstreichen, indem er pointierte Nummern im Sound der Comedian Harmonists ins Spiel bringt. Aber man kehrt immer wieder zur geistlichen alten Musik der Renaissance und des Barock zurück. Arnim Wittich arrangiert aus vierstimmigen Vorlagen passende fünfstimmige Sätze für die Gruppe.

Und wie wäre es jetzt mit einer kleinen Kostprobe des umfangreichen Repertoires, das jedes Mitglied in wenigstens einem dicken Ordner stets zur Hand hat? Schnell wird gesucht. Schnell ist man sich einig.

Cinqcanto beginnt mit der lateinisch gesungenen „Cantate Domino" von Claudio Monteverdi in der Bearbeitung von Arnim Wittich. Tief berührend erklingt mit klaren, eindrucksvollen Stimmen ein strahlender Lobgesang. Es folgt mit „When the Moon is on the Run" des zeitgenössischen österreichischen Komponisten Hans Unterweger ein Stück voller Lebensfreude rhythmisch und harmonisch perfekt strukturiert. Nun singt das Quintett ein Passionslied von Johann Kuhnau „Tristis est anima mea". Ergreifend, wie der Gesang unter die Haut geht und das Leiden Christi spürbar wird in der feinen Abstimmung der Klangfarben. Den Abschluss bildet „Ich hab am Anzug viele Taschen" aus der Feder von Peter Kreuder. Das Lied ist besser bekannt als „Ich brauche keine Millionen". Wunderbar, es lädt fast ein zum Mitsingen, sicher aber zum Mitswingen.

Cinqcanto verspricht nicht zu viel, wenn es sich selbst so beschreibt: „Ob für Konzerte, Messen, Jubiläen, Hochzeiten, Vernissagen, die breite Palette an Klangfarben, verbunden mit unserer Musizierfreude, erzeugt einen Wohlfühlklang, von getragen bis heiter, von festlich bis humorig."

A cappella primavera: Am 7. Mai im Altwirtsaal in Warngau und am 17. Juni in der Evangelischen Christuskirche in Schliersee, jeweils um 19 Uhr, tritt Cinqcanto mit Werken aus verschiedenen Jahrhunderten rund ums Thema Frühling auf.

Monika Heppt

EIN MUSIKALISCHES FREMDGEHEN

Der Chor TonArt Sauerlach-Holzkirchen wird erstmalig in seiner Geschichte eine Oper singen und hat sich dazu Verstärkung von Klassik Chor München gesucht. Am Sonntag, 18. Juni 2023 führen die Chöre mit Solisten und Orchester „Semele" von Georg Friedrich Händel im Festsaal des KULTUR im Oberbräu Holzkirchen auf.

Eigentlich soll Semele heiraten, aber sie flieht mit ihrem heimlichen Geliebten Jupiter. Diese Fremdgehaffäre steht im Zentrum der Handlung dieses Werkes. Aber auch der Chor TonArt geht fremd, wenn er sich einem neuen musikalischen Genre zuwendet. War es bisher Chormusik aus verschiedenen Musikepochen, wagt sich der Chor mit seinem Chorleiter Clayton Bowman an die Oper. Der Chor möchte mit diesem außergewöhnlichen Vorhaben Menschen für Chormusik begeistern, neue Publikumskreise ansprechen und damit auch neue Mitglieder werben. Er will aber auch mit dem Start in die Oper eine neue Aufführungsart erproben, die bisher aufgrund des hohen Aufwandes und der hohen Kosten Laienensembles im ländlichen Raum verwehrt blieb.

TonArt konnte das Projekt mithilfe einer Förderung von Neustart Kultur realisieren. „Bedingung für die Förderung war, dass wir mit dem Projekt einen Impuls für die Laienkultur im ländlichen Raum setzen", erklärt Inge Bongart. Die Schriftführerin des Vereins betont, dass man dabei ein Gemeinschaftsprojekt ins Leben gerufen habe, bei dem sich die örtlichen Schulen einbringen. Zudem wird es eine interaktive Werkeinführung durch den Schlierseer Musiker Timm Tzschaschel im Bistro des KULTUR im Oberbräu geben.

„Es war eine große Herausforderung für uns, halbszenisch eine Oper zu singen", sagt Inge Bongart. Aber gemeinsam habe man eine Aufnahme der Oper „Semele" angeschaut. „Das war für uns faszinierend", meint sie. Die Musik sei sehr gefällig und so wage man sich jetzt an dieses Experiment. Derzeit proben noch beide Chöre getrennt, zum Schluss aber werden alle 60 Mitwirkenden gemeinsam proben.

Clayton Bowman begründet die Wahl der Oper damit, dass der Choranteil in dieser Händeloper höher ist als in anderen Opern. „Und musikalisch ist das Werk fantastisch", schwärmt er. Es werde selten aufgeführt, aber im Sommer im Münchner Prinzregententheater zu sehen sein.

Um dem Publikum die Handlung aus der griechischen Mythologie zugänglicher zu machen, da auch der Chor in englischer Sprache singe, werde es Übertitel in deutscher und englischer Sprache geben. „Und die szenischen Elemente machen die Dramatik der Handlung konkreter", erklärt der Dirigent. Neben sechs Solisten wird ein Orchester mit historischen Barockinstrumenten die Vorstellung bereichern. „Händel wird glänzen", ist Clayton Bowman überzeugt.

www.tonart-sauerlach-holzkirchen.de

Monika Ziegler

FARMER'S CLUB
PRÄSENTIERT:
ZURÜCK ZU DEN WURZELN DES GUTEN GESCHMACKS

Entdecken Sie die neue Menükarte unserer Feuerküche:
Gekonnt zubereitete Speisen, die sich rückbesinnen auf das, was die Kochkunst uns überliefert hat.
Mit besten Bio-Zutaten lokaler Herkunft sowie je nach Erntezeit aus unserem eigenen Garten.

Jeden Mittwoch bis Samstag ab 18 Uhr. Sonntags von 12 –17 Uhr.
Gerne können Sie reservieren unter:
Tel. 08093 57770

Alles und mehr unter:
WWW.SONNENHAUSEN.DE

Wer hier bleiben möchte, bucht ein Zimmer gleich dazu.

GUT SONNENHAUSEN
TAGEN, FEIERN UND GENIESSEN

SONNENHAUSEN 2 | 85625 GLONN
KÜCHE & LANDWIRTSCHAFT ÖKO-ZERTIFIZIERT: DE-ÖKO-006

„BRAUNES LAND?“

Nationalsozialismus im Oberland 1919-1923

Wer sich für Zeitgeschichte in der Region interessiert, kommt um dieses neue Buch nicht herum. Dabei war es zum einen gar nicht geplant, zum anderen kommt es mit einem eher nüchternen Titel daher: Revolution und Reaktion. Die Anfänge der NS-Bewegung im Bayerischen Oberland 1919-1923.

„Vier fleißige Frauen haben das Buch herausgebracht“, sagt Susanne Meinl lachend, „in ehrenamtlicher Tätigkeit“. Sie und ihre Kolleginnen Ulrike Haerendel, Marion Hruschka und Edith Raim sind keine Unbekannten in der zeitgenössischen Historikerzunft, haben einschlägige Erfahrungen mit Regionalgeschichte und leben alle im Dunstkreis der untersuchten Region. Doch erst die coronabedingte Absage einer geplanten Tagung zum Thema führte zum gemeinsamen Buchprojekt mit neun Beiträgen und einem 112-seitigen Dokumentenanhang.

Oberland im Umbruch

Eine gute Entscheidung, denn so sind die Ergebnisse der intensiven Recherchen zur Entwicklung des Nationalsozialismus im Oberland in dem Jahrfünft von 1918-1923 nun einem breiten Publikum zugänglich. Oberland meint die ehemaligen Bezirke Bad Tölz, Garmisch, Miesbach und Weilheim, die annähernd deckungsgleich mit den heutigen Landkreisen Bad Tölz-Wolfratshausen, Garmisch-Partenkirchen, Miesbach und Weilheim-Schongau sind. Anhand einer Fülle von Quellen werden unter anderem die Ereignisse der Novemberrevolution und Räterepubliken in einzelnen Orten dargestellt sowie die Rahmenbedingungen und Akteure des Aufstiegs der NSDAP im Bezirksamt Bad Tölz oder die wechselseitigen Beziehungen von Tourismus und Nationalsozialismus. Denn einerseits diente der im ausgehenden 19. Jahrhundert einsetzende Fremdenverkehr als willkommene Einnahmequelle für die Landbevölkerung, andererseits hielten völkisch-nationale Kreise mit ihrer Ablehnung gegenüber Fremden, die sie nicht selten pauschal als Juden verunglimpften, nicht hinterm Berg. Ihre Parolen verfingen vielfach in der festgefügten einheimischen Gesellschaft, die in neuen, anderen Mentalitäten eine Bedrohung ihrer gewohnten Lebensart und Identität sah. Schon 1922 war es vor dem vornehmen Tölzer Parkhotel zu einer gewaltsamen antisemitischen Protestaktion gekommen, weitere sollten folgen.

Von der Bürgerwehr zur gegenrevolutionären Massenbewegung

Die Umbruchzeit infolge des Ersten Weltkriegs und der Revolution, verbunden mit wirtschaftlicher Not und Orientierungslosigkeit, scheuchte die Gesellschaft auf. Edith Raim erklärt anhand eines neu entdeckten, privaten Quellenbestands zum Einwohnerwehrgau Oberland die „flüchtige Existenz“ der Einwohnerwehren von 1919 bis zu ihrer Selbstauflösung im Juni 1921. Anfangs als Bürgerwehr zum Schutz vor Plünderungen und Aufruhr in den Revolutionswirren gegründet, wurde daraus in kürzester Zeit eine gegenrevolutionäre Massenbewegung mit mehreren Tausend bewaffneten Mitgliedern allein im Oberland. Dazu beigetragen hatten eine chaotische Demobilisierung, aber auch die Anwesenheit von hochrangigen reaktionären Militärs und Republikfeinden wie Georg Escherich oder Ernst Röhm im Alpenvorland. Mit dem Gauabzeichen aus Edelweiß und Alpenrose, den Aufmärschen in Tracht und Preisschießen-Veranstaltungen knüpfte die Organisation an populäre Traditionen an und fand so breiten Anklang unter Bauern, Handwerkern und Beamten. Die Einwohnerwehr ließ sich vom Bayerischen Ministerpräsidenten Gustav von Kahr bereitwillig für den Umbau des Freistaats zur reaktionären „Ordnungszelle“ einspannen und konnte sich im Gegenzug entfalten. Damit waren die Anschlusslinien für die aufkommende NSDAP und die SA-Sturmtrupps geschaffen.

Wege übers Land

Dem „frühen NSDAP-Netzwerk von München ins Oberland 1918-1923“ spürt Susanne Meinl nach. Sie beschreibt, wie sich die neu gegründete Partei vom Zentrum in München in mehreren Schüben schnell übers Land ausbreitete. Dabei wurde die NS-Ideologie nicht nur von der städtischen Anhängerschaft und bekannten Parteirednern aufs Land getragen, sondern die Landbevölkerung holte sie sich auch in München ab. Besondere Bedeutung kam den Straßen und Eisenbahnen als politische Transportmittel zu. Bis zum Jahresende entstanden an vielen Orten entlang der Tölzer und der Tegernseer Landstraße sowie entlang der Isartalbahn und der Maximiliansbahn NSDAP-Ortsgruppen, die sich am 9. November 1923 auch am Marsch auf die Feldherrnhalle beteiligten oder Brücken und Verkehrsknotenpunkte bewachten. Das Verbot der NSDAP nach dem gescheiterten Putsch setzte dann den – leider nur vorläufigen – Endpunkt unter die Entwicklung der NSDAP im Oberland.

Auf die abschließende Frage, wie die Reaktionen auf das Buch ausfallen, antwortet Susanne Meinl: „Positiv bis enthusiastisch“, „endlich werde etwas gemacht“, und „man müsste mehr machen“. In vielen kommunalen Archiven schlummere noch wertvolles Material, ergänzt sie augenzwinkernd, „der Landkreis Miesbach ist bis jetzt kaum erforscht“.

Katja Klee

Edith Raim, Susanne Meinl, Marion Hruschka und Ulrike Haerendel (Hrsg.):

Revolution und Reaktion. Die Anfänge der NS-Bewegung im bayerischen Oberland 1919 bis 1923,
München: Allitera Verlag 2023.

Die vhs Oberland e.V hat ihr Programm in diesem Semester dem Thema -Freiheit- gewidmet. Die Vorstellung von Freiheit wird von jedem Menschen individuell, durch Erfahrungen und Lebensumstände, definiert. Es gibt nicht nur die eine Freiheit, sondern verschiedene Freiheiten, die auf gewisse Teilbereiche des Leben jedes einzelnen zutreffen können oder auch nicht.

Freiheit

Plauderei am Klavier – Freiheit in der Oper
MB 53571 | Timm Tzschaschel | € 10,-
Do., 25.05., 20:00 - 21:30 Uhr, 1x
Schliersee, Bauerntheater

Für die Freiheit sterben?
MB 16170 | Dr. Roland Götz | € 8,-
Fr., 26.05., 19:00 - 20:30 Uhr, 1x
Tegernsee, Museum Tegernseer Tal, Seestraße 17

Volkshochschule Oberland e.V.
Max-Heimbucher-Straße 1,
83607 Holzkirchen
vhs
Telefon 08024/46789-0
info@vhs-oberland.de
www.vhs-oberland.de

"Freiheit und ich"
Mit der Wanderausstellung die Freiheitsrechte neu entdecken!
Ausstellung: Montag - Freitag von 09:00 - 17:00 Uhr
Vernissage: Do., 22.06., 19:00 Uhr
MB 14751 | vhs-Zentrum Miesbach, Miesbacher Stadtbücherei | gebührenfrei

Nabucco - Tagesfahrt Gut Immling
MB 16259 | Hannelore Stuber | 154,-
Fr., 28.07., 15:30 - 24:00 Uhr, Busfahrt

Vortrag Freiheit und Reisen
MB 16012 | Ursula Schmied und Hannelore Stuber | 10,-
Fr., 16.06., 18:00 - 19:30 Uhr, 1x
Bad Wiessee, Hagngasse 49a, vhs-Kursraum 1

Führung durch den Bayerischen Landtag
MB 14701 | vhs-Zentrum Miesbach | gebührenfrei
Do., 29.06., 09:15 - 12:30 Uhr, 1x
Bayer. Landtag, Maximilianeum, Max-Planck-Str. 1, München

Landtagswahl in Bayern 2023
MB 14700 | T. Michael Klotz | € 6,-
Mo., 15.05., 19:00 - 20:30 Uhr, 1x
Miesbach, Waitzinger Keller, Seminarraum 1

In der Lederhosn nach Las Vegas - auf der Suche nach der großen Freiheit!
MB14200 | Julian und Thomas Wittmann | 10,-
Di., 27.06., 20:00 Uhr, 1x
Miesbach, Waitzinger Keller, Gewölbe

vhs.online:
Helden der Freiheit II - Von Rousseau zur postmodernen Demokratie
MB 10020 | Ingmar Niemann | € 10,-
Do., 04.05., 19:00 - 20:30 Uhr, 1x

vhs.hybrid:
Jean-Paul Sartre: Zur Freiheit verurteilt
MB 16054 | Thomas Mandl | € 5,-
Do., 11.05., 18:30 - 20:00 Uhr, 1x

Hannah Arendt: Freiheit als Politikum
MB 16055 | Thomas Mandl | € 5,-
Do., 25.05., 18:30 - 20:00 Uhr, 1x

Peter Bieri: Handwerk der Freiheit
MB 16056 | Thomas Mandl | € 5,-
Do., 22.06., 18:30 - 20:00 Uhr, 1x

Hannelore Kraus
Demenz | Hospiz
Trauer | Begleiterin
mobil: 0170 796 00 95
hanne.kraus@web.de • www.hanne-kraus.de

OFFEN FÜR DIE KUNST

Die Keramikerin Angelika Kemser-Schmid

Das Atelier im abgelegenen Eichbichl bei Irschenberg gleicht einem Museum. Die Wände sind vollgepackt mit Figuren, gefertigt von Schwiegervater Anton Schmid: Engel, Kruzifixe, Reliefs, Madonnen. Und daneben im Regal die Töpfer- und figürlichen Arbeiten der jetzigen Atelierbesitzerin.

Angelika Kemser-Schmid schürt den alten eisernen Ofen ein und erzählt aus ihrem bewegten Leben. Sie wurde 1955 in Garmisch-Partenkirchen geboren, kam aber nach dem frühen Tod des Vaters erst vierjährig zur Großmutter nach München. Ihr Großvater war der bekannte Jurist und Autor Wilhelm Diess, der sich nach der Machtübernahme durch die Nazis wegen seiner jüdischen Frau, Malerin und Geigerin, aus allen Ämtern zurückzog und mit der Familie auf die Eck bei Gmund zog. Tochter Ursula besuchte die Miesbacher Schule, durfte aber wegen ihrer jüdischen Herkunft nicht an der Münchner Akademie studieren. Sie besuchte stattdessen die Holzschnitzerschule in Garmisch-Partenkirchen, wo sie ihren Mann traf, mit dem sie drei Kinder hatte. Später wurde sie zu der bekannten Bildhauerin Ursula Kemser-Diess. Von ihr stammen im Landkreis Miesbach viele bekannte Werke im öffentlichen Raum, wie der Trachtenbrunnen am Lebzelterberg in Miesbach oder die Figur am Rathaus und die Schalkfrau vor dem Trachtenheim in Irschenberg.

Mutter und Tochter

Tochter Angelika ging zunächst nach England, lernte Krankenschwester, bevor sie sich an der Kunstakademie Stuttgart bewarb und die Begabtenprüfung erfolgreich ablegte. Sie studierte Bildhauerei in keramischer Technik und entdeckte dabei für sich die Arbeit an der Töpferscheibe. „Meiner Mutter hat es gefallen, dass ich Töpferei gemacht habe“, sagt sie. Die Mutter habe sich als die darstellende Künstlerin gesehen, während die Tochter selbst sich mehr auf das Handwerkliche konzentriert und die Bildhauerei hintenangestellt habe. „Man misst sich aneinander und das ist schwer für freies Schaffen“, deutet sie den Einfluss der Mutter an. Angelika lebte dann in den 70er Jahren in einer Hippie-Wohngemeinschaft in der Toskana, bevor sie nach Oberbayern zurückkehrte, da die Mutter inzwischen ein Haus in Irschenberg erworben hatte.

Über ihre Töpferarbeit lernte sie dann Toni Schmid kennen, Dozent für Gestaltung der Meisterstücke für Schreiner in München und Innenarchitekt, auch er Sohn eines Bildhauers. Der Vater Anton Schmid stammte aus einer Bildhauerdynastie und war zeitlebens ein erfolgreicher Bildhauer. Nachdem Haus und Werkstatt in München bei einem der letzten Bombenangriffe zerstört wurden, zog die Familie nach Irschenberg und baute sich am Eichbichl eine neue Existenz auf.

Vater und Sohn

Das Verhältnis zwischen ihr, der jungen Wilden und dem Schwiegervater gestaltete sich schwierig. „Ich hatte rote Haare und schon einen Sohn und er kam aus einer anderen Zeit“, erzählt Angelika Kemser-Schmid. Und dabei sei er ein überaus geschickter Handwerker gewesen. „Er konnte so viel, was heute keiner mehr kann. Ich hätte noch gerne viel von ihm gelernt.“ Nach ihrer Heirat habe der Schwiegervater leider nur noch ein Jahr gelebt. Sie aber lebt und arbeitet nun tagtäglich mit seinen Werken im Atelier.

Ihr Mann Toni war sehr kreativ und der Kunst immer zugetan. „Obwohl er nicht als bildender Künstler arbeitete, konnte er wunderbar seine Kenntnisse vermitteln“, sagt Angelika Kemser-Schmid. Nach der Geburt des zweiten Sohnes arbeitete sie vorwiegend zuhause im Atelier. Als die Kinder größer und selbstständiger waren, entschied sie sich zunächst ihre künstlerische Arbeit aufzugeben, um regelmäßig Geld zu verdienen. Beginnend als Aushilfe bei dem Medizintechnikhersteller Oped in Valley konnte sie dann aufgrund ihrer Sprachkenntnisse in Englisch und Italienisch sowie der Vorkenntnisse als Krankenschwester bei der Medizintechnikfirma Orthofix als Logistic Manager Karriere machen. Kurz vor der Rente 2019 erlitt sie einen Augeninfarkt und nach der Reha und dem Tod ihres Mannes noch im selben Jahr versucht sie jetzt wieder einen künstlerischen Neuanfang.

„Die Offenen Ateliertage von KulturVision haben mir geholfen“, betont Angelika Kemser-Schmid. Das sei der berühmte Tritt in den Hintern gewesen und „das Interesse an Kursen an der Drehscheibe ist riesig“. Sie zeigt auf die vielen Objekte in den Regalen, die an der Drehscheibe entstanden sind. „Aber ich möchte auch wieder Figuren machen.“ Sie deutet auf eine weibliche Skulptur, die sie aus Ton aufgebaut hat. Die Technik sei noch eine Herausforderung, meint sie, zufrieden sei sie noch nicht. Jetzt aber sei es an der Zeit, offen zu sein für die Kunst. Dabei schwebt ihr vor, die Form mit Farbe zu verbinden und damit ihren ureigenen Stil zu finden.

Monika Ziegler

INDIVIDUELLE GOLDSCHMIEDE-ARBEITEN

Im Schmuck Atelier Sabine Mittermayer werden Sie bestens beraten, bei einer großen Auswahl an Ohrschmuck, Anhängern, Colliers und Ringen.

Wir gestalten Ihr persönliches Lieblingsstück mit viel Ausdruck und Liebe zum Detail. Aus Ihrem alten „Schmuckstück“ wird ein moderner Blickfang, der die Erinnerungen bewahrt und wieder neu begeistert...

Schmuck Atelier
Sabine Mittermayer
Oberaudorf | Tel. 08033-2227
www.mittermayer-schmuck.de

AUSSTELLUNGS-TERMINE IN IHRER NÄHE

26. - 29. Mai Tölzer Rosentage, Bad Tölz
17. - 18. Juni Stadtgründungsfest, München
14. - 15. Okt. Kunst am Kloster, Weyarn

Kunsthandwerker Markt

KUNST AM KLOSTER WEYARN
www.kunst-am-kloster.de

14. - 15. OKT. 2023
FREIER EINTRITT

BILDER, BILDER … UND NOCH VIEL MEHR

Der Maler, Grafiker, Illustrator, Autor und Verleger Georg Huber

Leicht ist es nicht, das Reich des Universalkünstlers Georg Huber zu finden. Zu versteckt liegt es abgeschieden bei Ostermünchen im Landkreis Rosenheim, aber wenn man es mal gefunden hat, versteht man sofort: Das ist ein Kraftort, an dem Kreativität möglich ist mit all der dazu notwendigen Ruhe – und die braucht Georg Huber für seine vielfältige künstlerische Arbeit.

Auf den ersten Blick sieht man ihm seine kreative Power gar nicht so an, wirkt er doch feingliedrig von Statur, zurückhaltend im Ton und nachdenklich im Ausdruck. Georg Huber ist einer, der sich voll und ganz seiner Kunst verschrieben hat, und der weiß, was er will und was er tun muss, um im hart umkämpften Kunstmarkt zu bestehen. Im Zeitraffer: Georg ist in Oberbayern aufgewachsen, lernte Automechaniker, probierte die Airbrush-Technik, die ihn schnell begeisterte und mit der er sich selbstständig machte, am ersten eigenen Auto aus, ließ sich von Plattencovers inspirieren, kam zur Malerei, verliebte sich in Amerika. Heute, mit 62 Jahren, ist er ein etablierter Universalkünstler, der auf vielen Hochzeiten tanzt, ohne seine Kernkompetenz, das Malen, und seine Ziele aus den Augen zu verlieren.

„Traumschaftsbilder“ und „lebendige Stillleben“

„Ich male aus einem tiefen inneren Antrieb“, sagte er einmal und so versteht man seine phantastisch-mystischen Landschaften, die gleichzeitig auch Traumwelten darstellen und die der Multikreative auch „Traumschaftsbilder“ nennt. In filigraner Acryltechnik, zu der ihm auch eine Ausbildung an der Münchner Grafikschule Burke verhalf, malt er lichtdurchtränkte Fabellandschaften mit Bergen, Schluchten, mächtigen Wasserfällen und verwunschenen Seen, saftiger Flora und Fauna und flirrenden Lichtspielen am Himmel – wie aus einer anderen Welt. In seinen Stillleben bringt er Dinge zusammen, die scheinbar nicht zusammengehören: Immer wieder Schreibmaschinen, Gitarren, Blumen, Vögel, Ausblicke aus Fenstern, imposante Wolkenformationen und alles, was sich im Laufe eines spannenden Künstlerlebens an fiktiven Motiven so angesammelt und weiterentwickelt hat.

Sehnsuchtsort USA und die Autos

Die Ausbildung zum Automechaniker und die besondere Beziehung zu seinem bevorzugten Reiseziel USA sind es wohl, die verantwortlich sind für die zweite große Werkgruppe Georg Hubers, der sich „Traveling Artist“ nennt. Etwa vierzig Mal besuchte er die Staaten – davon zwanzig Mal Tubac/Arizona, die Hochburg der Westernmalerei – saugte deren Mentalität und Lebensgefühl ein, wandelte auf der Route 66 und wandte sich thematisch immer mehr dem typisch amerikanischen Fahrzeug zu, den Straßenkreuzern, Bussen, Trucks und Pickups. Die Serie beinhaltet mittlerweile eine stattliche Anzahl von Werken – alle farbenfroh und beeindruckend realistisch gemalt. Besonders in den USA selbst läuft die Serie kommerziell gut. Und so fand auch eine seiner wichtigsten Ausstellungen in New York statt. Das Thema nutzt er auch für Kunstdrucke und Plakate, ja sogar Auftragsarbeiten für Firmen wie etwa BMW ergaben sich in diesem Umfeld.

Schreiben, erzählen, verlegen, lehren

Das bis jetzt Beschriebene ist zwar das größte und wichtigste Betätigungsfeld des beschei-denen Künstlers, doch gibt es noch weitere Schienen, die den Gesamtkünstler Georg Huber ausmachen. Für ihn drängt es sich geradezu auf, das Erlebte und Gemalte zu Papier zu bringen. So entstanden die Bücher *Wenn Bilder träumen*, *Marderschaden in Manhattan*, *American Roadside*, jeweils mit eigenen Geschichten und Bildern. Ein anderes Format, um Erlebtes und „Ersehenes“ zu transportieren, ist das Leseprogramm *Auf Reisen – Geschichten, Musik und Kunst*, wobei er das Glück hat, eine Musikerin als Frau zu haben, die ihn – nicht nur hier – künstlerisch unterstützt.

Doch das ist noch nicht alles. Er ist Herausgeber des Kunstmagazins *ART MAKER*, ist aktiv in Auftragsmalerei – etwa eine Gitarre für Peter Maffay und Wandbemalung wie in der Weyarner WeyHalla – sowie auf dem Gebiet des Airbrush. Auf diesem Feld arbeitet er selbst und leitet Interessierte in Kursen an. Erst im März war er wieder für zwei Wochen in Cancun/Mexiko, um auch andere an seinem reichen Erfahrungsschatz teilhaben zu lassen. Bei aller Kreativität und künstlerischer Umtriebigkeit ist ihm „a bissl a Geschäftssinn“ wichtig. „Malen allein reicht nicht“, bekennt er. Und es ist kein Widerspruch, wenn seine Frau Sabine ihn als „positiv, herzlich und immer offenherzig“ beschreibt.

georg-huber.com

Reinhold Schmid

VON ANTHONY QUINN BIS MARIANNE SAGEBRECHT

Die Fotografin Jacqueline Krause-Burberg

Sie war auf der ganzen Welt unterwegs und hat Menschen fotografiert, vor allem: Schauspieler, Politiker, Prominente. Ihre erste Kamera, eine Kodak Brownie Starmite, hielt sie schon im Alter von sechs Jahren in den Händen. An jeden einzelnen Namen derer, die sie fotografiert hat, erinnert sie sich nicht mehr. Gesichter jedoch vergisst sie nie.

„Es kommt mir vor, als wäre ich schon mit der Idee geboren, Fotografin zu werden", sagt Jacqueline Krause-Burberg, „als habe mich bereits der allererste Kontakt mit dem Licht geprägt". Licht ist für sie der Schlüssel zur Fotografie: „Ich sehe das Licht, ich weiß, wie es funktioniert und wie ich es einfange." Betritt man ihre Wohnung, fällt der Blick auf eine Schwarzweißfotografie von Anthony Quinn. „Seven servants" war ihr erster Film als Set-Fotografin. Der Schauspieler war 81 und die Fotografin Anfang Dreißig. Seither hat sie weit mehr als 200 Film- und Fernsehproduktionen und außerdem zehn Jahre Bühne am Badischen Staatstheater begleitet. Sie hat alle wichtigen Gesichter vom *Tatort* über *Der Alte* bis *Polizeiruf 110* fotografiert. Neben Anthony Quinn hängt Ben Becker an ihrer Wand im Flur.

So eine Art James Bond

Wie sie dahin kam? Reingerutscht, lacht sie. Aber natürlich nicht von ungefähr. Nachdem ihr Vater, Glenn Russel Krause, ihr die erste Kamera geschenkt hatte, faszinierte sie der Gorilla im Zoo. Sie verbrachte dort jedes Wochenende, „was man halt so macht als Kind". Was nicht alle Kinder so machen: Ihrem Vater in der Dunkelkammer beim Entwickeln der Bilder zu helfen und schon als Kind zu wissen, ich will Fotografin werden. Ihr Vater, das erfährt sie erst bei seinem Begräbnis, war nicht einfach nur Amerikaner und Geograf, sondern „so eine Art James Bond". 1947 war er gemeinsam mit General Richard Byrd in der Antarktis bei der Geheimoperation „Highjump". Zu seinem Erbe gehört ein umfangreiches Foto- und Filmmaterial der Expedition. Was sie noch von ihm geerbt hat? Er hat ihr Power und Selbstbewusstsein mitgegeben, sonst wäre sie vielleicht untergegangen. „Schüchtern sollte man nach Möglichkeit nicht sein, sonst wird man aufgefressen", bemerkt sie heute trocken. Sie hat sich nicht einschüchtern lassen: „Eher hätte ich mal die Rechte rausgeholt, als mir an die Wäsche gehen zu lassen." Damals waren sowohl die Foto- als auch die Filmbranche noch eine Männerdomäne, deshalb war es wichtig, bei jedem Auftrag die Fronten zu klären und sich Respekt zu verschaffen.

Mit John Denver im Hotelpool

Der erste große Auftrag der damals 24-Jährigen war, ein halbes Jahr lang die Weltreise des Scheichs Mohamed Ahmed Ashmawi fotografisch zu dokumentieren. Sie lernte an seiner Seite die Großen der Welt aus Politik, Wirtschaft und Showbusiness kennen: „In Los Angeles bin ich morgens mit John Denver im Hotelpool geschwommen und als ich mit der Frau des Scheichs vorm Beverly Hills Hotel stand, stieg Sean Connery aus einem mit Vogelscheiße verdreckten Ford und begrüßte uns freundlich." Am Filmset sollte sie ihm später wiederbegegnen. Und vielen anderen nationalen und internationalen Stars ebenso. Auf die Frage, was es brauche, um solche Persönlichkeiten zu fotografieren, sagt sie: „Respekt." Außerdem sei Zurückhaltung wichtig und sich selbst nicht zu wichtig nehmen: „Du musst vor allem Vertrauen aufbauen."

Von Anfang an war ihr klar, dass sie Menschen fotografieren wollte: einzeln, in ihrem Umfeld, in Trauer, in Freude, in Liebe, bei der Arbeit. Mittlerweile fotografiert sie viele Filmsets in Bayern, beispielsweise die Serie „Frühling" in Bayrischzell oder „Toni, männlich, Hebamme" mit Leo Reisinger aus Warngau. „Das ist halt jetzt, wo ich nicht mehr so viel reisen möchte, eine andere Liga", lacht sie. Und begleitet auch Fernsehproduktionen, beispielsweise „aufgspuit!" mit Werner Schmidbauer und hat viel Spaß bei bayerischen Komödien à la „Bier Royal". Darüber hinaus fotografiert sie für regionale Magazine wie „Die Miesbacherin" und „Unser Tegernsee".

„Ich werde jetzt 66", sagt sie, „und da passiert etwas Komisches". Dann sucht sie nach dem richtigen Wort und englisch ist einfacher: „You get mellow." Vielleicht trifft es auch „ausgeglichener" und „abgeklärt", findet sie dann. „Mir kann keiner mehr blöd kommen, das ist ein tolles Gefühl." Freizeit wird nun eine andere Art von Arbeit: „Jahrzehnte habe ich nur gesammelt, jetzt gehe ich zurück und schaue: Was habe ich da eigentlich gemacht?" Neben ihrem eigenen Fotoarchiv arbeitet sie sich jetzt durch das Antarktis-Archiv ihres Vaters. Und dann ist da noch das Tegernsee-Tagebuch ihrer Mutter aus den Nachkriegsjahren mit Fotos, Zeichnungen und Erinnerungen. „Mir wird nicht langweilig", sagt die Wahl-Rottacherin. Nach so vielen Jahren wäre ein Leben ohne Film vielleicht tatsächlich ein bisschen langweilig, aber Adele Neuhauser hat schon wieder angefragt.

www.krauseburberg.de

Ines Wagner

KLEINE DREIECKE – GROSSE WIRKUNG

Der Metallbildhauer Kian Lorenz

Zuerst war es das Material Holz, das den Otterfinger in den Bann zog. Das änderte sich, denn immer mehr entwickelte sich die Liebe zum Metall. Mittlerweile ist Kian Lorenz mit seiner Formensprache auf bestem Wege, seinen Platz in der Riege der Landkreis-Bildhauer zu finden.

Seit einigen Jahren nimmt er an der Otterfinger Kulturwoche teil und ist dort immer der einzige Bildhauer. Kein Wunder, denn zum Fertigen einer meist schweren und sperrigen Metallskulptur braucht es räumliche und technische Voraussetzungen, über die man nicht so leicht verfügt. Kian Lorenz hat sie und er hat sich immer mehr in seine Kunst reingefuchst. Heute ist das Werk des 48-Jährigen quantitativ zwar noch überschaubar, aber das ist ja auch kein Wunder, wenn man bedenkt, welch zeitaufwändiger Arbeitsprozess damit verbunden ist.

Die Anfänge

Die Kunst spielte schon in der Schule eine wichtige Rolle. Hier genoss er den Unterricht in Kunstgeschichte, den einmal eine Vertretungslehrerin so interessant gestaltete, dass damit für den jungen Kian die grobe Richtung in die Kunst vorgegeben war. Doch zuerst absolvierte er eine Ausbildung zum Schreiner. Beruflich verschlug es ihn in den Messebau und immer mehr in den kreativen Umgang mit Metall. Inzwischen in Otterfing gelandet, hatte er das Glück, in seinem saison- und auftragsabhängigen Arbeitsverhältnis die freien Zeiten für seine ausgeprägte Leidenschaft für die Metallbildhauerei nützen zu können, was auch für Räumlichkeiten und Equipment seines Arbeitgebers galt. In der Coronazeit litt auch der Messebau, was Kian für seine künstlerische Arbeit nutzte.

Seine ersten größeren Projekte in seiner eigenen Arbeitsweise und seinem eigenen Stil, den er seit etwa 18 Jahren pflegt, waren ein Torso und ein Elefantenkopf, die als Geschenke für runde Geburtstage seiner Tante und seiner Schwester dienten. Noch hatte er nicht so viel Zeit, wie er gerne für die Verwirklichung seiner künstlerischen Pläne gehabt hätte. Und am Anfang waren es vor allem Eisenskulpturen, in denen sich Kian Lorenz verwirklichte.

Das Hier und Jetzt: Metallene Luftigkeit

Dazu gesellten sich im Laufe der Zeit noch Messing- sowie Bronze- und Tombakblech. Aus ihnen schneidet er mit der Schlagschere verschieden große Dreiecke in unterschiedlicher Form, gibt diesen mittels eines Hammers am Amboss eine geschwungene Form und glättet mit einem Schleifband die scharfen Kanten. Schließlich verschweißt er die einzelnen Elemente zu den typischen Lorenz'schen Metallskulpturen, die filigran und leicht daherkommen. Und je nach Material wird die Oberfläche gerostet und geölt oder geschliffen und poliert und erhält so ihre besondere Anmutung.

Die Arbeit „Transmorpheus" etwa besticht trotz ihrer Luftigkeit und Leichtigkeit durch ihre stattliche Präsenz. Sie ist thematisch angelehnt an den griechischen Gott der Träume, der sich in beliebige menschliche Gestalten verwandeln kann. Die Oberfläche ist gerostet, mit Öl konserviert und verströmt mit ihrem warmen rotbraunen Farbton ein überzeugendes Erscheinungsbild. Zur effektvollen Präsentation steht die Skulptur auf einer Kirschholzplatte, von der aus sie beleuchtet wird.

Noch leichter wirkt die Arbeit „She", ein halbabstrakter Frauenkörper aus Messingblech, dessen auffälliges Merkmal darin besteht, dass er an einer unsichtbaren Schnur aufgehängt ist. Durch die minimalen Bewegungen, die durch feine Luftzüge innerhalb des Raumes zwangsläufig entstehen, erhält sie etwas sanft Schwebendes und Zeitloses.

„Verbundenheit" schließlich zeigt ein Paar, das in Stahl und Bronze gefertigt ist. Ein echter Hingucker ist dabei der Sockel aus sibirischer und europäischer gedämpfter Lärche. Dies zeigt auch die Affinität des sensiblen Künstlers zum Werkstoff Holz. Auch Tierdarstellungen gehören zu seinen bevorzugten Motiven. Die Skulptur „Flipper" etwa scheint auf einem spitzen Stein auf seinem Schnabel zu balancieren und verfügt ebenfalls über diese besondere Schwerelosigkeit.

„Ich habe noch viele Ideen, die ich umsetzen möchte", erklärt Kian Lorenz. Auch möchte er den Prozess fortsetzen, den er vor einiger Zeit begonnen hat: weg vom Broterwerb, sich mehr auf die Kunst konzentrieren. Dazu will und muss er mit seiner plastischen Arbeit verstärkt an die Öffentlichkeit gehen. Bei den Beteiligungen an der Otterfinger Kulturwoche und der Teilnahme an der Münchner ARTMUC vergangenen Oktober wird es nicht bleiben.

kianlorenz.webnode

Reinhold Schmid

NACHWUCHSFESTIVAL

LANDKREIS TALENTE 23
DEINE BÜHNE 20

Ein vielseitiges Projekt von und mit dem Kulturnachwuchs

Vom 14. bis 21. Juli 2023 findet im gesamten Landkreis Miesbach ein Nachwuchsfestival statt, bei dem KulturVision mit Partnern jungen Talenten eine Plattform bietet. Dabei sind Jugendliche nicht nur auf der Bühne, sondern auch im Organisationsteam.

Nachdem die erste Idee für ein Festival dieser Art bereits im Sommer 2022 aufkeimte, war nach den ersten Treffen schnell klar, dass es ein Festival für junge Talente nicht nur aus dem Bereich Musik werden sollte. Das Festival für Teilnehmende zwischen 16 und 25 Jahren umfasst alle kulturellen Genres und wird an mehreren Orten landkreisweit stattfinden.

Wichtig ist dem Organisationsteam neben der Nachwuchsförderung die persönliche Weiterentwicklung des Einzelnen im Hinblick auf die Erhaltung und Wertschätzung der Kultur. Unter der Leitung von Becky Köhl und Selina Benda (KulturVision e.V.) haben sich Girgl Ertl von der WeyHalla und Katharina Freiin von Strachwitz vom Musiker Kulturteam München (MUKT n.e.V.) sowie Lena Renner, Kommunale Jugendpflegerin am Landratsamt Miesbach, und Jugendliche aus dem Landkreis zusammengeschlossen, um Netzwerke, Erfahrungen und Kompetenzen zu bündeln. „Die Jugend gibt vor, was sie sich vorstellt und wir unterstützen sie dabei, dies umzusetzen", erklärt Becky Köhl. Die Schirmherrschaft für das Festival hat Landrat Olaf von Löwis übernommen.

„Ziel des Festivals ist nachhaltiges Agieren. Es geht hier nicht darum, den Mitwirkenden nur eine einmalige Auftrittsmöglichkeit zu bieten, sondern etwa durch die Workshops Interesse für Kultur zu wecken", erklärt Selina Benda. Durch das Hineinschnuppern in andere Bereiche lernen die jungen Erwachsenen, sich auch

Unbekanntes zuzutrauen. Schnell kam im Organisationsteam die Idee auf, auch Workshops anzubieten, bei denen den jungen Menschen Experten aus dem jeweiligen Bereich an die Seite gestellt werden. Als erster Coach konnte der Schlierseer Musiker, Regisseur und Schauspieler Ben Blaskovic für den Bereich Schauspiel und Regie gewonnen werden. Neben zahlreichen professionellen und arrivierten Künstlern sind auch Jugendgruppen mit eigenen Workshops dabei. Diese finden in der Woche vom 3. bis 9. Juli 2023 statt und sind als zusätzliches, separates Angebot für jeden und jede Interessierte gedacht.

Becky Köhl erklärt: „Je nach Anmeldung werden Schwerpunkte an unterschiedlichen Orten im Landkreis zusammengestellt." Wie auch die Anmeldung zur Talentbühne umfassen die Workshops alle Bereiche aus Kunst, Theater, Kabarett, Musik, Tanz, Literatur und vielem mehr. Eine Reihe von Veranstaltern aus mehr als zehn Gemeinden im Landkreis war sofort mit großer Begeisterung bereit, sich an dieser Aktion zu beteiligen. Von Otterfing im Norden, Bayrischzell im Süden bis über das Tegernseer Tal im Westen hin nach Schliersee im Osten erstrecken sich die Veranstaltungs- und Workshoporte.

Da das Nachwuchsfestival nicht nur einmalig, sondern nachhaltig etwas für die Jugend und Kultur im Landkreis erreichen soll, ist zudem eine Podiumsdiskussion als Folgeevent geplant. „Hier sollen neben Politikern und Kulturschaffenden auch die Nachwuchskünstler zu Wort kommen", erklärten Becky Köhl und Selina Benda. Sie können bei diesem Format ihre Visionen für die Jugendkultur vorstellen und gemeinsam mit Entscheidern und Verantwortlichen nachhaltige Lösungen entwickeln, um der Zukunft der Kultur im Landkreis Miesbach den notwendigen Raum zu geben.

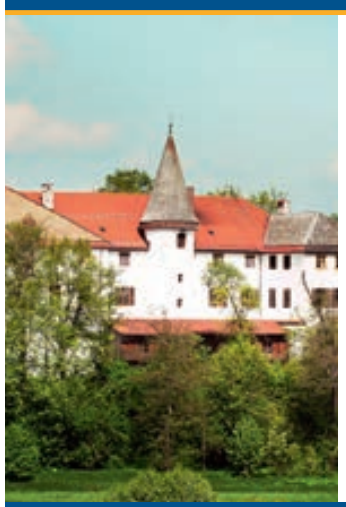
Selina Benda ruft auf, sich die Termine freizuhalten und sagt: „Wir konzipieren ein reichhaltiges, buntes Programm, das nicht nur für ein junges Publikum gedacht ist, sondern für jeden Kulturbegeisterten schöne und hoffentlich unvergessliche Abende bereithält." Es lohnt sich also für alle, zu den Veranstaltungen zu kommen, Neues zu genießen und den eigenen Horizont zu erweitern.

Der Anmeldeschluss für die Teilnahme als Talent und zu den Workshops wurde bis zum 31. Mai 2023 verlängert. Die Anmeldung ist auf der Website des Nachwuchsfestivals möglich.

www.landkreistalente.de

Monika Heppt

MAX-RILL-GYMNASIUM
SCHLOSS REICHERSBEUERN



Wer wir sind

- Engagiertes Kollegium mit Herz für die Kinder
- Staatlich anerkanntes Privatgymnasium seit 85 Jahren
- Ganztagesschule und internationales Internat
- Modellgymnasium im sozialwissenschaftlichen Zweig
- Umsetzung der UN-Konvention für Inklusion
- Moderner digital gestützter Unterricht mit iPads
- Kleine Klassen mit intensiver Lernbegleitung
- Planbares Lernen mit angesagten Leistungstests
- Schwerpunkte in Theater und Sport
- Regelmäßige Kommunikation und Beratung mit Eltern
- Schulgeldermäßigung auf Antrag möglich

Wir nehmen Anmeldungen für die Klasse 5 und den Probeunterricht entgegen und beraten bei einem Quereinstieg.

Schlossweg 1-11 • 83677 Reichersbeuern • Tel. 08041/78710 • www.max-rill-gym.de • info@max-rill-gym.de

Miesbach erleben...

Kultur hautnah erleben . erfolgreich tagen . stilvoll feiern

Verschenken Sie Gutscheine!

Maxi Pongratz: Meine Ängste

Thementag: „Zeit" in Miesbach

Der Räuber Hotzenplotz

2. Miesbacher Newcomer Festival

Markus Langer: Zeitmillionär

Claudia Koreck

Oimara

Die verkaufte Braut - Oper
Freies Landestheater Bayern

Ausstellungen

Streifzüge durch Miesbach - Sieben Fotograf*innen sehen die Stadt

LebensStücke - Bilder von Sabrina Bockemühl - Geschichten von Sonja Still

vom Kommen und Gehen - Bilder und Installation von Siglinde Berndt

www.miesbach-tourismus.de @kultur.waitzingerkeller

IMPRESSUM: Herausgeber: KulturVision e.V. – Verein zur Förderung der Kultur im Landkreis Miesbach, 1. Vorsitzende Dr. Monika Ziegler, vorstand@kulturvision.de. **Redaktion:** Dr. Monika Ziegler, Jahnstr. 11, 83607 Holzkirchen, Tel. 08024 9788544, mz@kulturvision.de. **Mitwirkende dieser Ausgabe:** Selina Benda, Monika Heppt, Bernhard Hoffmann, Lisa Horn, Katja Klee, Rebecca Köhl, Petra Kurbjuhn, Library of Congress, Reinhold Schmid, Ines Wagner. **Fotos:** © Christian Schad Stiftung Aschaffenburg / VG Bild-Kunst, Bonn 2023; Library of Congress; Thomas Bandschuh, Selina Benda, Cordula Flegel, Jennifer Hartmann, Thomas Kintscher, Michael Kofler, Jacqueline Kraus-Burberg, Petra Kurbjuhn, Reinhold Schmid, Yulia Usikova, Ines Wagner, Thomas Zeug, Monika Ziegler, sowie von Künstlern, Veranstaltern und Privatpersonen. **Anzeigen:** Selina Benda, Schwindsbachweg 2, 83629 Weyarn, Tel. 0171 4790593, sb@kulturvision.de. **Anzeigenschluss:** 1. September 2023. **Grafische Gestaltung:** Kaufmann Grafikdesign, Miesbach. **Druck:** Mayr Miesbach GmbH, **Auflage:** 10.000. Alle Copyrights liegen bei den Fotografen bzw. Veranstaltern. Alle Rechte der Verbreitung (einschl. Film, Funk und Fernsehen) sowie der fotomechanischen Wiedergabe und des auszugsweisen Nachdrucks vorbehalten.

Terminanmeldungen für die 40. Ausgabe (November 2023 bis Mai 2024) bitte bis zum 1. September 2023 an termine@kulturvision.de.